

Volksstimme

Einzelpreis 25 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindow, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Fannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567. Für die Redaktion 1794. Für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholer vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 11.55 Mk., monatlich 3.85 Mk. Bei den Postanstalten: Vierteljährlich 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 25 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Nonpareilzeile 1.00 Mk. im Restametzell 1.50 Mk. Berechnungstermin: Freitag 12 Uhr. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 2258 Berlin.

Nr. 107.

Magdeburg, Sonnabend, den 8. Mai 1920.

31. Jahrgang.

Zuversicht und Einigkeit.

Die Reichskonferenz.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei, die am Mittwoch und Donnerstag in Berlin tagte, war vom Geiste der Zuversicht und der Einigkeit befeelt. Auch schwerwiegende sachliche Differenzen, wie die im Falle Noske, sind unter Vermeidung aller persönlichen Befehdung ausgetragen worden. Man kann als Ergebnis dieser Konferenz feststellen, daß in der Partei Meinungsverschiedenheiten über die Grundsätze ihrer Politik überhaupt nicht bestehen, daß man sich aber auch der unermeßlichen Schwierigkeiten bewußt ist, die der reiflichen Durchführung dieser Grundsätze unter den gegebenen trostlosen Verhältnissen im Wege stehen, und daß man aufrichtig genug ist, sie vor der Öffentlichkeit nicht zu verkleinern. Der Arbeiterklasse ist der Aufruf zur Erfüllung ihrer Ideale schwer gemacht, schwerer, als es sich irgend jemand vor sechs Jahren vorstellen konnte. Aber — Mut verloren, alles verloren! Daß die Sozialdemokratische Partei auch unter schwierigen Verhältnissen den Mut nicht verliert und den Kopf oben behält, hat der Verlauf ihres Vertretertags bewiesen.

Die Sozialdemokratische Partei ist gewillt, den Wahlkampf im Zeichen der

Einigung des gesamten arbeitenden Volkes

zu führen. Jeder sozialistisch denkende Arbeiter, der noch ruhiger Ueberlegung fähig ist, muß einsehen, daß unter einer andern Parole der Sieg niemals erfochten werden kann. Die Reichskonferenz hat ihre klare Einsicht in die Vorbedingungen des Sieges, in die Notwendigkeit der Einigkeit durch die Medien fast aller ihrer Redner und schließlich durch die Annahme der Resolution Braun und Genossen bekundet, die einstimmig erfolgte. Besonders klar trat die Abneigung gegen jede Selbstzerfleischung der Arbeiterbewegung in der Ablehnung des Antrags Raul (Offenbach) zutage, der aus der Resolution Braun jene Stelle streichen wollte, in der gesagt ist, die Partei sei von dem Wunsch erfüllt, den Wahlkampf nur gegen rechts führen zu müssen. Der Wunsch, den Streit sozialistischer Richtungen aus dem Wahlkampf auszuschalten zu können, kam in der fast einstimmigen Ablehnung jenes Antrags deutlich zum Ausdruck.

Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, hängt allerdings von dem Verhalten der

Unabhängigen

ab. Schon war Genosse Scheidemann in seinem Schlußwort genötigt, eine alte Verleumdung der „Freiheit“ zurückweisen zu müssen, nach der es die sozialdemokratischen Volksbeauftragten in den Kämpfen des Winters 1918/19 darauf angelegt haben sollen, Verhandlungen zur Vermeidung dieser Kämpfe zum Scheitern zu bringen. Die „Freiheit“ hatte am Donnerstag morgen diese alte Unwahrheit wiederholt, obwohl sie selbst erst am Mittwoch abend geschrieben hatte:

„Statt gegen die Reaktion zu kämpfen, dem Bürgertum die Mitläufer abzugeben, die ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehören und im Wahlkampf für den Sozialismus gewonnen werden müssen, proklamieren sie den Kampf der Arbeiter gegen die Arbeiter. Und das nennen sie dann „keine Konfusionspolitik treiben“. — So wollen sie den Sozialismus zum Siege führen!

Die „Freiheit“ wendet sich mit dieser Brandmarke gegen die Kommunisten, sie kann aber kaum übersehen haben, daß die Kennzeichnung auch auf die Angriffe der Unabhängigen gegen die Sozialdemokratie paßt wie der Handschuh auf die Hand. Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei hat sich vollinhaltlich zu dem Programm bekannt: „gegen die Reaktion zu kämpfen, dem Bürgertum die Mitläufer abzugeben, die ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehören und in dem Wahlkampf für den Sozialismus gewonnen werden müssen“; sie hat den Kampf der Arbeiter gegen die Arbeiter ausdrücklich abgelehnt. Sie ist damit den Weg gegangen, den die Vernunft allen arbeitenden Volksgenossen vorschreibt, und ist überzeugt, daß die Massen diesem Rufe zur Einigkeit mit Begeisterung folgen werden.

Wenn unsere Delegierten zugleich die Vereinfachung der Partei ausgesprochen haben, unsere Grundsätze, wonach

Demokratie und Sozialismus eine untrennbare Einheit

bilden, nach allen Seiten hin zu verteidigen, so hat die Reichskonferenz damit nur ausgesprochen, was für jede Partei, die auf Selbstachtung hält, eine Selbstverständlichkeit ist. Die Grundsätze der Partei sind nichts anderes als der Ausdruck ihrer Ueberzeugung, daß sie den einzigen Weg zur Be-

freiung der Arbeiterklasse einschlägt, und diese Grundsätze gegen besseres Wissen preisgeben, hieße, die Interessen des arbeitenden Volkes selbst opfern. Jener Teil der Arbeiter, der glaubt, im Kampf um den Sozialismus auf die Mittel der Demokratie verzichten zu können, ja diese verwerfen zu müssen, wird, durch bittere Erfahrungen belehrt, früher oder später auf den richtigen Weg zurückkehren. Selber auf ihn zu bleiben und die augenblicklich von Schlagwörtern Verblendeten auf ihn zurückzuführen, ist unabwiesliche Pflicht an der Arbeiterklasse und an der Sache des Sozialismus selbst.

Die Reichskonferenz hat daher für den Wahlkampf eine klare Situation geschaffen. Sie hat gezeigt, daß die Partei im Bewußtsein ihrer Kraft und mit gutem Gewissen in diesen Kampf hineingeht. Nicht von Splintern und Trümmern, die einander gegenseitig beföhden, sondern nur von einer Partei, die das Ganze der Arbeiterbewegung in geschlossenen Reihen zum Kampfe zu führen gewillt ist, kann der Sieg errungen werden. Und ihn werden wir am 6. Juni und in den Tagen bis dahin mit dem Aufgebot aller Kraft und mit der alten Begeisterung kämpfen, in der Zuversicht, daß die Zukunft trotz aller augenblicklichen Wirren und trotz aller gegenwärtigen Not uns und unsern Grundsätzen gehört! —

Der zweite Tag.

Nachdem wir in der gestrigen Nummer schon einen kurzen telegraphischen Vorbericht über die ersten Stunden der Verhandlungen gebracht haben, geben wir jetzt den ausführlichen Bericht über den zweiten und letzten Tag:

Eingegangen ist folgende

Entschließung Nr. 1:

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ruft die Parteigenossen und Genossen zum Wahlkampf auf, der das Schicksal der deutschen Republik entscheidet.

Nur die Einigkeit des werktätigen Volkes, der Kopf- und Handarbeiter, der Männer und der Frauen kann die freiheitliche Verfassung unsers Volksstaates vor neuen reaktionären Anschlägen schützen und die politische Gleichberechtigung zur sozialen Gleichberechtigung erweitern. Der geeinte Wille der geistig und körperlich Schaffenden ist stark genug, sich mit den Mitteln der Demokratie siegreich durchzusetzen und die Arbeit aus dem Joche des Kapitals zu befreien.

Dazu bedarf es vor allem auch der Mitarbeit der künftigen Bevölkerung, der Landarbeiter und kleinen Bauern, deren Befreiung aus mehrwöchiger Unterdrückung erst durch die Verzichtnahme auf Großgrundbesitz müssen die in der Landbedürftigen Maßnahmen schnell durchgeführt und entschieden gefördert werden.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands führt diesen Wahlkampf unter der

Parole der Einigkeit,

in der allein die Quelle der Kraft liegt, und mit dem Ziel, am 6. Juni eine sozialdemokratische Reichstagsmehrheit zu erringen, die den Bestand der demokratischen Republik sichert und ihren Fortschritt zum Sozialismus verbürgt. Von dem Wunsch erfüllt, den Kampf nur gegen rechts führen zu müssen, ist die Partei zugleich auch bereit, ihre alten Grundsätze, wonach Sozialismus und Demokratie eine untrennbare Einheit bilden, nach allen Seiten hin zu verteidigen.

Die Befreiung der Republik von den letzten Resten militaristischen Geistes, die Durchdringung aller Behörden mit republikanischem Willen, die Vereinerlichung der Klassenjustiz, die wachsende Teilnahme der Arbeiter und Angestellten an Führung und Kontrolle der Produktion, die Uebernahme der reifen Betriebe in die gemeinwirtschaftliche Verwaltung, der Ausbau eines freien Schulwesens, die Hebung der gesamten Volkskultur — dies alles wird desto geringere Widerstände finden, je stärker die Sozialdemokratische Partei aus dem Wahlkampf zurückkehrt.

Im Kampf der Sozialdemokratie mit Reaktion und Kapitalismus nicht im Streite der sozialistischen Richtungen, fällt die Entscheidung über unsere Zukunft.

Die Frauen werden diese Entscheidung ausschlaggebend beeinflussen; an ihnen wird es liegen, ob der Weg zurückgeht in die dunkle Vergangenheit, die unsere Gegenwart beschattet, oder vorwärts in die helle Zukunft. Dieser großen Verantwortung muß sich jede Frau am Wahltag bewußt sein.

Die Sozialdemokratische Partei will ein Deutschland, das sich an Freiheitlichkeit seiner politischen Einrichtungen von keinem Lande übertreffen läßt und das durch praktischen Sozialismus dem Wohle des arbeitenden Volkes im eignen Land und in der ganzen Welt dient. Sie will ein Deutschland, das unter voller Wahrung der Selbstverwaltung und Eigenart aller Stämme von unerschütterlichem Einheitswillen befeelt ist. Nur dieses Deutschland wird den notwendigen Kampf auch gegen fremden Kapitalismus, Militarismus und Imperialismus mit geistigen und moralischen Mitteln siegreich durchführen und sich aus den drückenden Fesseln des Friedens von Versailles befreien.

Die Reichskonferenz fordert die Parteigenossen und Genossen auf, in diesem Sinne den Kampf zu führen für die Einigung des gesamten arbeitenden Volkes auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundsätze.

Befreiung aus den geistigen Banden bürgerlich-kapitalistischer Anschauungsweise, aber auch Ueberwindung aller Zerplitterung im Lager der Arbeiterbewegung sind die Vorbedingungen für den Sieg der Arbeit durch den Sozialismus.

Adolf Braun, Leuterich, Löbe, Proffit, Scholich, Luise Schröder, Sellmann, Stampfer.

Die Aussprache über das Referat Scheidemanns

wird fortgesetzt

Franz Krüger: Der Kampf mit den Unabhängigen muß sachlich und geistig geführt werden. Behalten die Unabhängigen im Wahlkampf ihren üblichen Ton bei, dann müssen wir uns energisch wehren. Es ist nicht richtig, daß wir vermutlich nur nach links Wähler verlieren werden. Bei den letzten Wahlen haben viele Beamte, Angestellte und Handwerker sozialdemokratisch gewählt. Die bürgerlichen Parteien versuchen eifrig, diese Leute wieder einzufangen. Beim Genosse Eng meine, daß die Frage der Sozialisierung nicht weit genug vorgeschritten sei, so kann meiner Meinung nach hier von einer Unterlassungshünde nicht die Rede sein, denn eine überlebte Sozialisierung hätte den Arbeitern gar nichts gebracht. Die große Masse der Unzufriedenen ist unzufrieden, weil sie nicht aus dem wirtschaftlichen Elend herausgekommen ist. Nach den bisherigen Erfahrungen wäre dies auch nicht durch eine weitergehende Sozialisierung möglich gewesen. (Beifall und Widerspruch.) Das Betriebsrätegesetz kann nur von solchen angegriffen werden, die sich mit ihm zuwenig beschäftigt haben. Es geht doch die oberösterreichische Arbeiterchaft in einem erbitterten Kampf, um sich gerade dieses Gesetz zu erzwingen. Was wäre alles nicht geschehen ohne die Koalition! Wären wir nicht in die Regierung hineingegangen, dann hätten wir zwar eine sehr bequeme Oppositionsstellung eingenommen, aber zusehen müssen, wie von Tag zu Tag von einer bürgerlichen Mehrheit reaktionäre Gesetze gemacht worden wären. Wir müssen unsere Grundsätze auch im Wahlkampf in aller Schärfe auch nach links hin zum Ausdruck bringen.

Milch (Gotha) gibt eine Darstellung der Ereignisse in Gotha. In Gotha ist der Verfassungsverbruch nicht von rechts, sondern von links her erfolgt. Wir in Thüringen können und wollen mit diesen Hochverrätern nicht zu einer Einigung kommen.

Streitkopf (Königsberg) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Beamtenbewegung: Wenn Klapp-Putsch haben die

sozialistischen Beamten die Feuerprobe bestanden.

Wir werden für die Beamten bei den Wahlen noch Sonderveranstaltungen abhalten müssen. Wir müssen ihnen zeigen, welche Erfolge die Partei für die Beamten gehabt hat. Die politische Gleichberechtigung der Beamten, die Befehdsordnung, der Achtungsbefehl sind teils ausschließlich, teils dem ausschlaggebenden Einfluß unserer Partei zu danken. Bei der Wahlagitatio müssen geeignete Beamte zur Mitarbeit herangezogen werden.

Genosse Hermann Müller (Parteiobstand):

Bei einem Rückblick auf die vergangenen Jahre erkennen wir die Fehler, die begangen worden sind, als wir schon entscheidenden Einfluß auf die deutsche Politik hatten. Die Fehler sind auch uns in der Regierung nicht unbekannt geblieben, und wir Sozialdemokraten, die 50 Jahre lang zur Kritik erzogen worden sind, haben Kritik niemals abgelehnt. Man vergesse aber niemals die ungeheure schwierige Lage, in der sich die deutsche Regierung seit dem 9. November befindet. (Sehr richtig!) Wir haben nicht nur gegen rechts, sondern fortwährend auch gegen links die Partei und die Republik verteidigen müssen. Die Verhältnisse waren eben stärker als wir. Wir dürfen auch niemals vergessen, daß wir seit dem 9. November Koalitionspolitik treiben mußten; zuerst mit den Unabhängigen, denn die Kommunisten machten schon damals nicht mit, und dann mit dem Zentrum und den Demokraten.

Die Wahlen zur Nationalversammlung hatten uns eben die erhoffte Mehrheit nicht gebracht. Wäre man uns in Rate gefolgt und hätte gleich nach dem 9. November unter dem Eindruck des Sieges der Revolution gewählt, wir hätten eine sozialdemokratische Mehrheit in Deutschland bekommen. (Zustimmung.) Koalitionspolitik treiben, ist kein Vergnügen, wie es überhaupt kein Vergnügen ist, heute in Deutschland zu regieren. (Geheul und Zustimmung.) Das mag früher ein Vergnügen gewesen sein, als unsere Kritiker von heute an der Spitze saßen, wie sie sich so geschmackvoll auszudrücken pflegen. Wir kamen zur Nacht nach 4½ Jahren Krieg. Dann mußten wir ein Jahr Waffenstillstand erdulden, worauf auch nicht häufig genug hingewiesen werden kann. Jetzt stehen wir vor Spa und hoffen, daß endlich auch bei unsern früheren Feinden die Vernunft siegt und daß eine

Politik der Versöhnung und des Entgegenkommens

getrieben wird. (Möhl: Frankfurt am Main!) Ich möchte trotz Frankfurt am Main die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch in Frankreich einmal der Tag kommt, an dem die Einsicht siegt. (Sehr richtig!) Der Tag ist noch nicht da, gewiß, aber er wird kommen, denn alle Völker, wenigstens soweit das kontinentale Europa in Frage kommt, haben sich zu Tode gefiegt. (Sehr richtig!)

Also wegen des Ausfalls der Wahlen zur Nationalversammlung war eine Koalitionspolitik sachlich notwendig. Aber Koalitionspolitik ist keine Wahlparole. Jede Partei, auch jede Koalitionspartei wird den Wahlkampf selbständig führen. Drei Koalitionsparteien sind drei Weltanschauungen: Zentrum, bürgerliche Demokratie und Sozialdemokratie, drei Weltanschau-

ungen, die sich im Wahlkampf reiflos durchziehen werden. Dann dem neuen Wahlrecht werden sich die Wähleranschauungen bei uns so unverschieden durchziehen können wie nie zuvor. Wer selbst eine Wähleranschauung hat, wird auch die Wähleranschauungen der anderen achten. Nur die Lospfecker sind es, die sich im Pfaffen, das mögen sich insbesondere die Leute merken, die links von uns den Bruderkampf führen. (Sehr gut!) Wir wollen den Kampf auch nach links anständig führen, anständig natürlich auch gegen die beiden anderen Koalitionsparteien, denn wir wollen niemals verzeihen, daß wir mit diesen beiden Parteien ein Stück Weges deutscher Geschichte gemeinsam gegangen sind, einen Weg, der so kleinlich war wie niemals zuvor in der deutschen Geschichte. (Zustimmung.)

Wie wird die Wahl ausgehen? Wir wollen versuchen, die Mehrheit zu erringen. Gelingt uns das nicht, so werden wir wieder die Koalitionspolitik treiben, werden aber versuchen, in der Koalition ein noch stärkerer Faktor zu werden als bisher. Nach dem Kapp-Putsch wurde die

Bildung einer reinen Arbeiterregierung
vorgeschlagen. Sie war nicht möglich auf demokratischer Grundlage, an der wir festhalten müssen, solange wir Sozialdemokraten sind. (Zustimmung.) Eine Arbeiterregierung war und ist in Deutschland nur möglich unter Führung der bürgerlichen Parteien als Geschäftsregierung. Ich glaube nicht, daß sich die bürgerlichen Parteien darauf eingelassen hätten. Weiter wäre eine Arbeiterregierung möglich gewesen unter Mitwirkung der Arbeitervertreter des Zentrums. Man würde die Partei Windhorst unterdrücken, würde man annehmen, daß sie jemals ihre Arbeitervertreter als Statisten in eine sozialistische Regierung hineingeschickt hätte. (Sehr richtig!) Drittens war möglich — und das hatte ich vorgeschlagen — die Unabhängigen in die Koalitionregierung aufzunehmen. Das hätte sicher im Ausland guten Eindruck gemacht, denn wir hätten dann einen republikanischen Block bekommen, der unser Vertrauen im Ausland erhöhte. Aber

die Unabhängigen haben es glatt abgelehnt, in die Koalitionregierung einzutreten und diesen republikanischen Block zu bilden. (Hört, hört!) Sie bilden nach Moskau, dessen Tore ihnen zwar noch verschlossen sind, weil sie alle Demokraten aus ihren Reihen noch nicht entfernt haben, aber sie müssen sich auf Grund der Weisheit ihres Leipziger Parteitag nach Moskau orientieren. (Sehr richtig!)

Ich war im März gegen eine Arbeiterregierung in Deutschland, weil ich der Heberzeugung war, daß sie weder ein Glück für die deutschen Arbeiter noch für das deutsche Volk gewesen wäre. Wir sind für unsere Gütererzeugung auf das Ausland angewiesen. Unsere Produktion ist zugrunde gerichtet, weil sie 5 Jahre lang auf den Massenmord eingestellt war, und weil unser Geld buchstäblich verpulvert worden ist. Die Folge ist, daß Millionen deutscher Arbeiter und deutscher Handwerker heute kein ganzes Hemd auf dem Leibe haben. (Lebhafte Zustimmung.) Daran sind wir nicht schuld, sondern die Ludendorffs und Helfferichs. (Lebhafte Zustimmung.) Und doch sind diese gerade die Leute, die uns in der Regierung Dilettanten schimpfen, weil wir es nicht fertig bekommen, mit der Schöpferkraft Gottes aus dem Nichts, das sie uns zurückgelassen haben, etwas aufzubauen. (Sehr gut!) Wir brauchen Kohlen, diese Kohlen aber sind im Besitz kapitalistischer Regierungen in den bisher feindlichen und in den neutralen Ländern. Diese kapitalistischen Regierungen des Auslandes behandeln nun einmal nicht gern mit einer rein sozialistischen Regierung, sondern sie haben viel mehr Vertrauen, wenn in einer Regierung auch ein gewisser bürgerlich kapitalistischer Einschlag vorhanden ist. (Zustimmung.)

In Deutschland wäre eine Arbeiterregierung nur möglich, wenn die Arbeiterklasse bei den kommenden Wahlen die Mehrheit erringt. Die Kommunisten tragen eine große Verantwortung vor der Geschichte, wenn sie nicht endlich damit aufhören, mit ihrer ewigen Putschspielerei Deutschland zu heunurigen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn noch der geringste Zweifel darüber bestehen sollte, welche Wirkung das schließlich haben muß, so möge man daran denken, daß Kapp und Lüttich und ihre Freunde fortwährend mit dem Volk sichem Wissen redet arbeiten, um in Deutschland eine sozialistische Mehrheit zu verhindern. Mache hat ganz recht: der Kapp-Putsch war nur möglich, weil wir über ein Jahr lang gezwungen waren, gegen links aufzumarschieren. (Sehr richtig!) Man verzeihe doch nicht, was sich noch vor wenigen Monaten hier in Berlin ereignet hat: die Spartakuswoche, die Drohungen Liebknechts, das Fest in der Wilhelmstraße auszuheben, und der Versuch vom 13. Januar dieses Jahres, die Nationalversammlung noch in letzter Minute auseinanderzujagen. Wir brauchen aber in Deutschland die Anwendung von Gewalt nicht, denn unsere Verfassung ist demokratischer als irgendeine Verfassung der Welt. Jede politische Richtung hat die Möglichkeit, sich durchzusetzen und wir brauchen Gewalt nur dann anzuwenden, wenn von rechts mit Gewalt ein Verfassungsurz bejagt wird.

Wenn wir nun auch eine so demokratische Verfassung haben, es ist damit nicht gesagt, daß wir nun auch

in kurzer Zeit den Sozialismus durchführen

könnten. Dazu sind unsere Produktionsmittel viel zu sehr heruntergewirtschaftet, dazu fehlt uns das Notwendige, um uns auch nur in bescheidenem Maß auf dem Weltmarkt durchsetzen zu können. Wir haben unsere Handelsflotte fast reiflos ausliefern müssen, aber nicht, weil Erzberger sie dem Feind angeboten hat, sondern weil Helfferich für den unbefähigten U-Boot-Krieg eingetreten ist. (Sehr richtig!) Bevor 1917 der unbefähigte U-Boot-Krieg beschlossen wurde und kurz nachdem für Deutschland wie ein Wunder die russische Revolution gesteht hatte, wäre die Möglichkeit gewesen, den Krieg zwar nicht mit einem Siege zu beenden, wohl aber mit einem Frieden, der uns politisch und wirtschaftlich nicht so reiflos zugrunde gerichtet haben würde wie der Friede von Versailles. (Lebh. allseitige Zustimmung.)

Heute haben wir nun den Tiefstand unserer Wirtschaft, und das Tempo der Entwicklung zum Sozialismus muß darunter leiden, auch wenn die Einheit der Arbeiterklasse wächst. Denn wir wissen aus Karl Marx, daß der Mensch dauernd von den ihm umgebenden Produktionsmitteln abhängt. Natürlich sollen wir nun nicht die Hände in den Schoß legen und warten, bis die Dinge von selbst herantreiben, denn Marx hat uns weiter gelehrt, daß unsere Aufgabe sich nicht darin erschöpfen darf, die Welt zu interpretieren, wir müssen sie verändern.

Dazu gehört Idealismus.

Die Kapp-Lage haben gelehrt, wieviel Idealismus in der Arbeiterklasse noch fehlt. Es war erhebend, zu sehen, welche große Sorgen die Massen in Deutschland damals auf sich nahmen und mit welcher Geduld sie diese Sorgen ertragen haben. (Beifall.) Dankbar bedenken wir auch der deutschen Frauen, die damals viel Entbehrungen in Kauf nehmen mußten. (Beifall.) Mit diesem Idealismus wollen wir in den Wahlkampf ziehen. Wenn er uns begleitet, können wir jeden Realismus und besiegen alle Müdigkeit und Verdrossenheit. Mit diesem Idealismus werden wir die Republik auch gegen neue Angriffe reichlich verteidigen. Wir bilden mit Stolz auf unsere 50jährige sozialistische Erziehung und Schulung und lassen uns diese Quelle unserer Ideale niemals veräußern. Wenn wir uns auf die alte Kampfstrategie besinnen und diesen Wahlkampf mit der Parole „Für Republik und Sozialismus führen“, werden wir den Kampf siegreich beenden. (Lebhafte Zustimmung.)

Geise (Hamburg): Die fürchterliche Macht des Ententemilitarismus liegt schwer auf uns und behindert unsere Arbeit in hohem Maße. Wir müssen von den Ententegenossen verlangen, daß sie entschieden Protest dagegen erheben, daß bei uns Senegalnaer jahrelang oder jahrzehntlang

herrschen würde die Regierung die Zeit nützen bis zum Wahltag, um alle Offiziere und Beamten, die sich mittelbar oder unmittelbar am Kapp-Putsch beteiligt haben, zu entlassen und streng zu bestrafen, dann wird sie das Vertrauen der großen Masse der Bevölkerung wiedergewinnen, insbesondere das Vertrauen des arbeitenden Volkes. (Lebhafte Zustimmung.)

Stubsbaum (Bremen): Man muß all denen, die gegen die Koalition schimpfen, sagen, wählt sozialdemokratisch, dann braucht man sie nicht mehr. Unbegreiflich ist es mir, wie hier gesagt werden kann, in der Sozialisierungsfrage hätte sich nichts gerührt, denn wir haben eine große Menge gemeinschaftlicher Organisationen, und was brauchen fehlt, ist nur die Erkenntnis, wie sie arbeiten, um dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, auf ihre Zusammenfassung einzuwirken. Das gehört mit zur Demokratisierung, damit wir draußen mithelfen können. Dann kommen viel stärker die Interessen der Konsumenten zur Sprache. Dennoch aber können wir stolz und mit Zuberstolz in den Wahlkampf ziehen, denn die Grundinstinkte des deutschen Arbeiters sind und bleiben trotz aller rabulösen Phrasen demokratisch.

Genosse Robert Schmidt:

Es ist klar, daß eine Partei, die so viel Verantwortung getragen hat wie wir, im Wahlkampf gefragt wird: was habt ihr geleistet. Es ist im Laufe dieser Debatte häufig betont worden, daß auf dem Gebiete der Sozialisierung mehr geleistet hätte werden müssen. Gerade hier aber wird leicht vergessen, daß solche Pläne sich erst in der Zukunft auswirken. Wir haben zwar auf diesem Gebiet nur mäßige Fortschritte gemacht, aber es ist eben unmöglich, eine Sozialisierung an einem kranken Wirtschaftskörper vorzunehmen. Da muß es vor allem Hauptaufgabe sein, die Produktion wieder auf eine höhere Stufe zu bringen, dann erst kann es weitergehen. Dennoch haben wir auch auf diesem Gebiet Großes geleistet:

die Sozialisierung des Elektrizitätswesens

ist verheißungsvoll in Angriff genommen, die Mitbeteiligung der Arbeiter und Beamten an der Produktion wurde eingeleitet und wird immer weiter ausgebaut werden, ferner haben wir eine der bedeutendsten Erdgruben Deutschlands in den Reichsbahnbesitz übergeführt und so einen bedeutenden Teil der Sozialisierung wieder erledigt. Weitere Aufgaben der Sozialisierung sind in Angriff genommen und verheißungsvoll Fortschritte. Gegenüber stehen immer die schweren Schäden, die unser Wirtschaftsleben beherrschen. So werden wir bei der Preisgestaltung in Wäldern noch nicht zu einer Verringerung kommen, solange nicht auf dem Weltmarkt eine Preissteigerung eintritt oder unsere Valuta steigt. Wir müssen aber trotz gewisser Gefahren unter allen Umständen die Entwicklung fördern, die eine Preisentwicklung nach abwärts bewirkt. Hebung der Produktion im Inland und bessere Valuta im Ausland sind das wichtigste. Dazu gehört vor allem, daß das Ruhrgebiet und die Kohlenproduktion lebensfähig und auf voller Leistungsfähigkeit bleiben. Denn nur eine erhöhte Kohlenproduktion ermöglicht eine Erhöhung der sonstigen Produktion. Dazu bedarf es aber nicht nur der Maßnahmen der Regierung, sondern auch der Einsicht weiter Kreise der Arbeiterschaft. Kurz vor dem Kapp-Putsch war es der Regierung gelungen, die Bergarbeiter zu einer Erhöhung der Produktion zu bewegen. Ich hoffe, daß die Regierung in der Lage ist, in absehbarer Zeit sogar zu können, daß unser Wirtschaftsleben auf dem Wege der Gesundung ist, wenn nicht neue Enttäuerungen allen guten Willen und alle Arbeit zunichtemachen.

Wie verhängnisvoll diese Folgen gerade für die Kohlenproduktion sind, beweist besonders der Kapp-Putsch, worauf bei der Wahl nicht fest genug hingewiesen werden kann. Große Arbeit hat die Regierung auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik geleistet: die Ausgestaltung der Invalidenversicherung, die Wächnerinnenunterstützung, Maßnahmen gegen Ausnutzung der Heimarbeit, die Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge zu einer dauernden gesetzmäßigen Einrichtung, die großzügige Siedlungsbeschaffung zur Verfrachtung der Landbauern weiter Kreise usw. Wenn man all das überliest, dann muß man sagen, daß die Regierung nicht achlos vorgegangen ist an den sozialen Erfordernissen der heutigen Zeit. Bei der Heimstättenausgestaltung der Bergarbeiter, die ja zwar auch erst im Laufe längerer Zeit wirksam wird, hat sie dies erneut bewiesen. All das ist zuwenig bekannt und wird ungenügend gewürdigt. Wenn wir erst bei einer vollen Tätigkeit des Raugewerbes angekommen sind, werden diese sozialen Arbeiter noch einen weit höheren Aufschwung nehmen können. Und schließlich erinnere ich nur an die große Frage des Aktiundentags, um den wir jahrzehntlang gekämpft haben und der jetzt von einem Teile der Arbeiter als Selbstverständlichkeit erregt geachtet wird. Das sind Erfolge, mit denen man wohl in den Wahlkampf ziehen kann, denn zu ihnen gesellen sich auch noch solche politische Art: das Koalitionsrecht für die Landarbeiter und Dienstboten, eine Verfassung, wie sie freibürgerlicher ein Staat der Welt hat, der große Fortschritt des Gedankens des Einheitsstaats durch die Vereinheitlichung des Post- und Eisenbahnwesens usw. Und auch hier wäre noch mehr gelungen, wenn nicht der starke Druck von außen und die wirtschaftliche Notlage die Wirkung der Gesetze und aller Anstrengungen mindern würde. Wir müssen darauf hinweisen, daß auch

als Regierungspartei die Sozialdemokratie gearbeitet hat,

wie sie es jahrzehntlang getan hat: für das Wohl des Volkes und des Landes. (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Pietich (Breslau): Nur wenn wir eine rasche, durchgreifende Demokratisierung der Verwaltung und eine Republikanisierung des Heeres erreichen, dann werden wir wieder als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen. Wir brauchen praktische Demokratie und Sozialismus.

Genossin Zuchacz: Wir müssen gewiß sachlich gegen links kämpfen, aber wir können immer auf die große historische Schuld der Unabhängigen hinweisen, und den Wählern klarmachen, daß wir alle nur ein Produkt der Verhältnisse sind. Notwendig ist es im Wahlkampf, auf die Psychologie der Frauen einzugehen, denen immer wieder gesagt werden muß, daß sie ihre heutige Freiheit nur der Sozialdemokratie verdanken. (Beifall.)

Boch (Dortmund): Zur Niederschlagung des Kapp-Putsches hätte auch im Ruhrgebiet kein Tropfen Blut zu fließen brauchen. Ueberall hat man es ja mit dem Generalfreiwort auch erreicht. Ganz ungeheuerlich aber war es, daß die Kämpfe später noch weitergingen, gegen die verfassungstreuen Truppen. Uns ist es unverständlich, wie sich unsere Barmer Freunde von den Unabhängigen in dieser Weise ins Schlepptau haben nehmen lassen. (Zustimmung.)

Fraun (Münster): Diesen Monat, der uns noch von den Wahlen trennt, gilt es auszunutzen, um die Massen aufzurütteln und für den Sozialismus zu begeistern. Wir sind eine einzige geschlossene Partei, aber die Unabhängigen nicht, denn die haben keine Bündnisfähigkeit. Eine starke Sozialdemokratie ist der stärkste Hebel für die Einigung. Wir Alten haben den Glauben an die Partei noch nicht verloren. (Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Schlußwort des Genossen Schreidemann:

Nostes großer Fehler kam gestern wieder deutlich zum Ausdruck: die Rücksichtslosigkeit, mit der er gegen Genossen auftritt, hat er nicht angewandt gegen Männer, wie Oberst Reinhardt usw. Im Bestreben, die Ränge der Offiziere zu verstehen, hat er schließlich die der Arbeiter nicht mehr verstanden. (Sehr richtig!) Zur Aufstellung der Reichsliste empfehle ich, dies einer Kommission und Vertretern des Parteivorstandes zu überlassen. Ich wünsche, daß die besten, tüchtigsten und berechneten Genossen auf die Reichsliste kommen, und daß die Kommission höchste Weisheit und feinste

politische Nase walten läßt. Dem Wahlkampf können wir frohen Mutes entgegengehen, besonders nach dieser Reichskonferenz. Wir können mit unsrer Arbeit zufrieden sein.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

das soll unser Kampfziel bleiben — Proletarier Deutschlands, greift euch, ist die Parole der Unabhängigen. (Sehr gut!) Ich habe das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie den richtigen Weg finden werden. Der Wahlkampf entwirrt das Schicksal unseres Landes und Volkes auf Jahrzehnte hinaus. Unsere Fahne ist rein, unser Wollen ist gut, wir wollen heraus aus dem Jammer und los von der Knechtschaft des Versailler Vertrages. (Beifall.) Zu alledem kommen wir aber nur durch eine Politik der Offenheit und Ehrlichkeit, eine solche Politik wollen wir treiben. So laßt uns in den Kampf ziehen in der Hoffnung auf den Sieg. Auf, Sozialisten, schließt die Reihen, die Trommel ruft, die Banner wehen. Es lebe der Kampf, es lebe der Sieg! (Stürmischer Beifall.)

Die vorgelegte Entschließung wird angenommen.
Der von der Genossin Zuchacz und den übrigen anwesenden Genossinnen eingebrachte

Protest gegen die Verwendung farbiger Gruppen:

Wir protestieren gegen diese dem deutschen Volk angebotene Schmach, der Tausende wehrloser Frauen und Mädchen zum Opfer fallen;

Wir warnen die siegreichen Völker vor der Anwendung einer Waffe, die sich im letzten Ende verderbenbringend gegen die gesamte weiße Rasse wenden wird; wir rufen auf alle Männer und Frauen der zivilisierten Erde, insbesondere unsere Genossen und Genossinnen jenseits der deutschen Grenze; wenn es euch Ernst ist mit eurer Sehnsucht, daß der Völkerrief den Völkerruf besetzt, dann tretet ein mit aller Kraft für die Zurückführung der farbigen Truppen in den besetzten Gebieten, die ein Schlag ist gegen Versöhnung und Verständigung der gequälten Menschheit, wird angenommen.

Das Pressebureau soll für die Wahlzeit durch fünf Medatkeure erweitert werden.

Gewählt zur Kommission für Vorbereitung der Aufstellung der Reichsliste wurden Lohse (Breslau), Meierfeld (Köln), Fischer (Münster), Eggert (Dresden), Steinmayer (Stuttgart), Kröger (Moskau) Klupsch (Dortmund). Genosse Lohse erhält das Schlußwort:

Wir stehen mit Zuberstolz und mit der Festigkeit, die das Bewußtsein einer guten Sache verleiht, in den Kampflinien Konferenz hat sich mit allem Beschäftigt, was geschaffen wurde und verfaßt worden ist, und wir haben insbesondere aus der Rede unseres Reichstagslers erfahren, was an der rauhen Wirklichkeit scheitern mußte. Der Gang der Geschichte hat die deutsche Sozialdemokratie in eine Lage gebracht, wie sie schwieriger gar nicht zu denken war. Trotz der Erkenntnis dieser schier unübersehbaren Schwierigkeiten, trotz des Zusammenbruchs unseres Landes und unserer Wirtschaft, haben wir die Mitverantwortung übernommen, gar wohl im Wissen, daß wir die Interessen unserer eigenen Partei zurückstellen müssen, um die Interessen des ganzen Volkes wahrzunehmen.

Wir sind noch weiter gegangen, wir haben alle Wortkämpfer der Arbeiterbewegung, die ihr Lebensziel für die Partei gearbeitet haben und in Ehren grau geworden waren, opfern müssen, haben ihren Ruf und ihr Ansehen aufs Spiel gesetzt, alles im Interesse des ganzen Volkes, auch im Interesse derer, die nachher so wütend geschimpft haben. Wir haben offen zugegeben, daß wir Fehler gemacht haben. Wir sind Irrwege gegangen, die wir später selbst nicht begriffen haben, aber welche Partei hätte in gleicher Lage nicht noch größere Fehler gemacht? Es waren nur Fehler der Taktik, unsere Grundtöne haben wir hochgehalten. Republik und Demokratie sind nirgends in besserer Gut als bei der Partei, die vom ersten Tag ihres Bestehens an eine republikanische und demokratische war. Die Arbeiter haben nun zu wählen zwischen einer reinen Demonstrationspolitik und einer

Politik des positiven Schaffens.

Wir kämpfen für die deutsche Sozialdemokratie, die trotz allem dem Schutz und der Hört der Arbeiterklasse ist und der Begleiter des internationalen Proletariats wieder werden wird. Die deutsche Sozialdemokratie, sie lebe hoch!

Die Konferenz stimmt begeistert dreimal in den Ruf ein. Die Verhandlungen sind damit erledigt.
Schluß 1 Uhr. —

Ein Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Dem Reichsrat ist ein Entwurf eines Gesetzes für Arbeitslosenversicherung zugegangen. Ausgenommen sind mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes u. a. Landarbeiter und Dienstboten.

Träger der Versicherung sind die auf Grund eines besonderen Gesetzes zu schaffenden Kassenverbände. Die Mittel werden durch Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten, die je zwei Sechstel tragen, sowie des Reiches und des Gemeindeverbandes, die je ein Sechstel zu leisten haben, aufgebracht.

Eine Beschäftigung in einem Betrieb, in dem Stellen infolge Ausstandes oder Streik frei sind, braucht nicht angenommen zu werden. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, wenn jemand seine Stelle freiwillig ohne triftigen Grund verlassen hat oder die Arbeitslosigkeit durch Streik oder Aussperrung veranlaßt wird.

Sechs Monate nach Inkrafttreten dieses Gesetzes tritt die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge außer Kraft. —

Die Partei der Lederwucherer.

Wir berichteten dieser Tage über den Fall des Chndinis des Verbandes deutscher Spiritus-Interessenten Dr. Neumann, welcher, um sicher an erster Stelle für die Deutsche Volkspartei in Berlin kandidieren zu können, sich an seinen Klientenkreis mit der Bitte wandte, 150 000 Mark aufzubringen, da die Frage der Kandidatur „in erster Linie eine Geldfrage“ sei.

Noch krasser entpuppt sich nun der Fall des Abgeordneten derselben Volkspartei Dr. Hugo, der in einem vertraulichen Rundschreiben, das er als Geschäftsführer des Verbandes deutscher Ledergrößhändler an die Mitglieder dieser Unternehmer-Organisation richtete und in dem auch er um Finanzierung seiner Wahlkandidatur ermahnt unter Hinweis auf seine besonderen Verdienste um die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Leder. Es ist bekannt, welche schamloset Wucher seit dieser unglückseligen Maßnahme mit dem Leder getrieben wird und welche ungeheuren Summen die Ledergrößhändler auf Kosten der Gesamtheit verdient haben.

Dem Abgeordneten Dr. Sugo, der jetzt an die Dankbarkeit der Lederhändler appelliert, ist nun das Recht widerfahren, daß sein vertraulicher Sonderbrief durch das Berliner Tageblatt an die Öffentlichkeit gelangt ist, so daß wir an diesem neuen Beispiel feststellen können, wessen Interessen die sogenannte „Volks“-Partei vertritt und aus welchen Quellen die Mittel zu ihrer Wahlagitatorien stammen.

Das deutsche Volk, das horrende Preise für Schuhe und Sohlen bezahlen muß, weiß nunmehr Bescheid: Die Deutsche Volkspartei ist der Schutzpatron der Lederwucherer. Denn sie duldet nicht nur, sondern sie begünstigt den Abgeordneten, der sich seine Wahlkosten von Lederwucherern bezahlen läßt.

Zeitungskönig Stinnes.

Der Großindustrielle und Scharfmacher Hugo Stinnes hat die Deutsche Allgemeine Zeitung, die frühere „Norddeutsche“, erworben, nachdem er vor einigen Tagen auch die demokratische „München- und Augsburgische Abendzeitung“ in seinen Besitz gebracht hat.

Das sind die letzten Erwerbungen. Stinnes hat die schwerindustriellen Kriegsgewinner den „Berliner Lokalanzeiger“, den Tag, die Post, die Berliner Neuesten Nachrichten und zwei bedeutende Berliner Buchdruckereien in ihren Besitz gebracht. Hunderttausende von Zeitungslesern sollen unmerklich an die schwerindustrielle Interessentpolitik verschoben werden, ohne daß sie ahnen, in welcher Weise ihr Blatt den Besitzer gewechselt hat.

Über nicht nur Zeitungen kauft der Großkapitalismus, sondern auch Mandate. Die Deutsche Volkspartei versteigert sie meistbietend an kapitalstättige Interessentgruppen. Für 150 000 Mark kauft die Spiritusindustrie bei der Deutschen Volkspartei einen sichern Reichstagsplatz, und die Lederindustrie will oder soll das gleiche tun, weil die Deutsche Volkspartei in erster Reihe im Kampfe gegen die Lederwirtschaft stand und dadurch den Wucher in Schuhen aus wirksamste unterstützte.

Das sind Erscheinungen kapitalistischer Korruption, die zum Himmel stinken. Über diese Erscheinungen finden sich nicht in republikanischen, sondern in monarchistisch-reaktionären Lager. Sie finden sich bei den selben Leuten, die diese politischen Schiebergeschäfte schon zu Wilhelms Zeiten mit der größten Virtuosität getrieben haben und sicherlich nicht zuletzt deswegen die Monarchie juridieren, weil sich in ihr das politisch-großkapitalistische Schiebergeschäft viel ungestörter und ungenierter mit Hilfe hoher und höchster Behörden vollziehen ließ.

Der Kauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird dadurch noch besonders interessant, daß ihr Verlag Neimars Hobbings kürzlich auch eine Industrie- und Handelszeitung gegründet hat, ein Organ, das über die wirtschaftlichen Tagesereignisse informieren soll und das dabei auf die Mitarbeit der Behörden angewiesen ist. Mit einer Reihe von Ministerien sind Verträge in dieser Richtung abgeschlossen worden, daß die betreffenden Ämter der Zeitung das notwendige Nachrichten- und Informationsmaterial kostenlos liefern, und zwar in einer Weise, die der Industrie- und Handelszeitung auf 12 Jahre hinaus ein Vorkaufsrecht in der Belieferung mit amtlichem Material gibt.

Wir erleben also das groteske Schauspiel, daß eine Regierung, die sich immerhin in grundsätzlicher Gegnerschaft zur Deutschen Volkspartei bis heute befunden hat, in ihrer Publikation vertraglich abhängig ist von einem industriellen Konzern, der sie auf das schärfste bekämpft.

Es handelt sich bei den Stinneskäufen wie in ähnlichen Fällen um die Anlage der Riesengewinne, die im Kriege von einzelnen Industriellen gemacht werden konnten. Es entsteht da die Frage, wie es denn eigentlich unter der Herrschaft der Steuergesetzgebung möglich ist, daß die angeblich weggekauften Kriegsgewinne dauernd unter nach wie vor nicht bloß in Kohlenruben, Eisenwerken, Rittersgütern, holzreichen Wäldern, Zellulose- und Papierfabriken, sondern neuerdings auch in Zeitungsunternehmen angelegt werden können.

Zwei Briefe.

Ein alter Parteigenosse und Rentenempfänger in Berlin ließ es sich nicht nehmen, den ersten Mai durch Heraushängen einer roten Fahne festlich zu begehen. Hierauf erhielt er von zwei lieben Nachbarn folgende Briefe, die sowohl auf die Gesinnung dieser Lumpen wie auch auf die Partei, der sie angehören, ein bezeichnendes Licht werfen.

Wir veröffentlichen die Schreiben im Wortlaut:
Seit meiner Rückkehr aus der englischen Gefangenschaft in den großen stinkenden europäischen Schweinestall muß man zum Weiberfluß all der deutschen Schamlosigkeit nun schon zum zweitenmal diesen schmutzigen internationalen roten Lappen von Ihrem Balkon banneln lassen. Es genügt mich doch tatsächlich, daß Sie sich beim 1. Mai am 9. November als schamlosen Lumpen legitimierten. Jeder anständige Mensch war überzeugt, daß nur ein inner- und äußerlich vollkommen borkommes Subjekt die Frechheit besitzen kann, das Zeichen internationalen Lumpengesindels zum Fenster hinauszuhängen.

Könnte man in dem fleißigen Amerika und Großbritannien dieses jämliche, verkommene Arbeitergesindel sehen, wie es trotz Hunger und Not feste feiert, man würde sich sehr überlegen, ob man solch einem reicheren Gesindel noch ein Gramm Lebensmittel schickt. Es wird ein Tag kommen, wo wir statt Deiner roten Fahne die fanatische internationale Schwein an Deinem Balkon banneln lassen.

So wird auch heute zur Vervollständigung der Verkommenheit dem anständigen Deutschen der Straße gezeigt, mit welchem Lumpengesindel man zusammen wohnen muß. Wir geben Dir ehrenwörtlich das Versprechen, daß ein Tag kommen wird, wo Du Lump an Stelle Deiner roten Fahne hängen wirst.

Mit unaussprechlicher Verachtung
ein deutscher Nachbar.

Das andre, ebenso liebenswürdig gehaltene Schreiben lautet:

Herr Genosse! Wir möchten Sie doch im guten darauf aufmerksam machen, daß Ihre Nachbarschaft nicht der Sonne Hölz, welcher Sie sehr nahe stehen, angehört. Daß Sie den roten Lumpen, das Wahrzeichen der Faulheit und des Verbrechens, herausgehängt haben, ermahnt uns, daß es jedem angeraten ist, seine Türen gut zu verschließen, denn es ist eine unheimliche Sache, einen Wucherer, einen Lumpengesindel, zu umgeben. Ihrer Nähe zu haben, ist nicht, das heißt die Tür nicht von Rentenempfängern, die diese vom Staate erschwindelte und simulierte Unternehmungen wie gewöhnlich zum Anlauf von solchen roten Fäden verwenden. Entweder sind Sie ein ganz verbrochener Verbrecher oder, zu Ihrer Entschuldigung anzunehmen, ein Narr! Sie Lump.

Sollte es noch Arbeiter geben, welche die Absicht haben, ihre Stimme einer der rechtslebenden Parteien zu geben, so möchten wir vorschlagen, die beiden hier angeführten Briefe durch Maulschloß und durch Verheilung als Flugzettel in möglichst weiten Kreisen bekanntzumachen, um auch dem letzten Arbeiter darüber die Augen zu öffnen, wo der Feind steht.

Ein Rüssel.

Die starken Meinungsverschiedenheiten, die, wie längst bekannt, in den Reihen der Unabhängigen bestehen, haben in einer Erklärung des Zentralkomitees (Partei-Vorstand) über die Unabhängigen gegen die Redaktion der „Freiheit“ einen explosiven Ausbruch gefunden. Die „Freiheit“ hatte seit den Tagen des Kampfes einen etwas ruhigeren Ton gegenüber der Sozialdemokratischen Partei angenommen und als Ziel des Wahlkampfes die sozialistische Regierung eifrig propagiert. Besonders war dies in einem Artikel des sozialistischen Parteimitglieds Dr. Rudolf Breitscheid geschehen, in dem es hieß: „Wir streben die sozialistische Regierung als nächste Ziel an. In diesem Sinne werden wir auch den Wahlkampf führen. . . in der Hoffnung, für das in dem Aufruf aufgestellte Programm eine Mehrheit zu erhalten. Aber selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, werden wir an dem Gedanken der sozialistischen Regierung festhalten.“

Für diesen Artikel ist nun Blatt und Verfasser vom Zentralkomitee scharf getüffel worden. Der Artikel, so wird erklärt, stehe im schroffsten Widerspruch zu dem Wahlaufruf der Parteikörperchaften, die die Parole der sozialistischen Regierung gerade abgelehnt hätten. Der Wahlkampf müsse nach den Grundfäden des Leipziger Aktionsprogramms selbständig durchgeführt werden unter Ablehnung aller organisatorischen Einigungsbestrebungen! Die erwähnte „Freiheit“ sucht sofort einen taktischen Rückzug, indem sie erklärt, sie wolle ja auch gar nichts anderes als das Zentralkomitee und die ganze Sache sei nur ein Mißverständnis. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um einen Zusammenstoß zweier scharf veranschaulicht Anschauungen, zwischen denen sich höchstens durch die kühnsten taktischen Verrentungskünste ein scheinbarer Ausgleich erzielen läßt.

Wenn man sagt, man wolle eine rein sozialistische Regierung, so heißt das, daß man bereit ist, mit den Sozialdemokraten zusammen eine Regierung zu bilden. Und wenn man weiter sagt, dieses Ziel müsse, wenn es auch diesmal nicht erreicht werde, festgehalten werden, so heißt das, die beiden sozialdemokratischen Parteien müßten von vornherein ihr Streben darauf richten, nach 4 Jahren die Mehrheit im Reichstag zu erringen, wenn sie jetzt noch nicht erreicht werden könnte. Das sind sehr vernünftige, von jeder Revolutionärsromantik weit entfernte Anschauungen.

Der Partei der Unabhängigen wird aber der Weg zur Verwirklichung sehr erschwert dadurch, daß sie sich auf ihrem letzten Parteitag den Klotz des Leipziger Aktionsprogramms als Bein gebunden hat. Dieses Aktionsprogramm erklärte sich für Diktatur und Diktatur, es bedeutete einen klaren Bruch mit dem alten sozialdemokratischen Programm, die völlige Absage an die demokratischen Methoden.

Seitdem hat die Partei der Unabhängigen einen nicht unerheblichen Mauerungsprozeß durchgemacht, und viele „Linke“ von damals sind seitdem ziemlich weit nach „rechts“ hinübergerückt. Aber was hilft's? Der Parteitag hat beschlossen, das Zentralkomitee ist verpflichtet, für die Beachtung der Parteitagebeschlüsse zu sorgen, die stark zusammengeschrumpfte und darum nur noch mehr gereizte Linke erinnert es stürmisch an seine Pflichten. Da bleibt dem armen Zentralkomitee wohl schon gar nichts anderes übrig, als sich in die Brust zu werfen und feierlich die Unverletzlichkeit der Leipziger Beschlüsse zu verkünden.

Ein erklärlicher Konkurs.

Herr Friedrich Keppler in Kalmbach, ein großer „Patriot“, veröffentlicht in der „Süddeutschen Zeitung“ die Abrechnung über eine von ihm in Süddeutschland veranstaltete Sammlungsaktion zugunsten Wilhelms von Amerongen, die unter der Firma eines Bundes deutscher Männer und Frauen zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Lebens Willis Nr. 1 vorgenommen worden war.

Das Resultat dieser patriotischen Sammlung unter den Kaiserlichen Bürgern ist nicht gerade erhebelnd. Angehört haben der 8041 Mitglieder, von denen nur 4732 einen Obolus von insgesamt 8992 Mark eintrichteten. Von dieser Riesensumme sind 5274 Mark an eine Zentralstelle bzw. an das Reichs Kreuz überwiesen worden; der Rest ging für Bekläme drauf.

Das Ergebnis scheint den einflussreichen Keppler nicht zu befriedigen zu haben. Denn er ließ gleichzeitig die Aufforderung des famosen Bundes mit „Zweifelloß glaube der Mann, unter der Marke „Gott schütze unsern Kaiser!“ eine große Bewegung entfachen zu können. Diese Spekulation ist jetzt kläglich gescheitert.

Openheim müssen dieser Keppler und die Seinen jetzt die Enttäuschung erleben, daß die von ihnen bewunderten Oberbürgermeister und General Ludendorff schon im Januar 1918 mit dem Plan umgegangen sind, Wilhelm abzusetzen. Unter den monarchistischen Anhängern sieht's eben ganz anders aus, wie die Monarchisten sich träumen lassen.

Preussische Landesversammlung.

Die Wahl des Abg. Franz Sack (Soz.) wird im Sammelgespruch mit 188 Stimmen der beiden sozialistischen Gruppen und der Demokraten gegen 121 Stimmen des Zentrums und der Rechten für gültig erklärt.

Bei den Abstimmungen über die Anträge zu den Einwohnerwehren wird nur der demokratische Antrag angenommen, wonach ein an die staatliche Sicherheitspolizei angelehnter Orts- oder Flurpolizei zu schaffen ist, der nicht zu parteipolitischen oder verfassungswidrigen Zwecken mißbraucht werden kann, und ferner eine Erklärung der staatlichen Sicherheitspolizei unter Uebernahme der bisherigen kommunalen Sicherheitspolizei in den Industriegebieten eingerichtet werden soll. Für diesen Antrag und für einen Zusatzantrag der Deutschnationalen, nach dem die Ortswehr auch nicht parteipolitisch zusammengefaßt werden darf, stimmen die Rechte, das Zentrum und die Demokraten.

Endgültig angenommen wurden ferner das Abänderungsgesetz für einige Vorschriften des Gemeindeabgabengesetzes; das wichtige Gesetz über die Kruppelfürsorge, der Notetat Anträge aller Parteien, den Beamten im besetzten Gebiet eine besondere Zulage zu gewähren. Am Freitag will man noch die Verordnungsborlage endgültig verabschieden und die Vorlage über die Aufhebung der Adelsvorrechte beginnen. Dann werden die Abgeordneten zur Wahlagitator nach Hause fahren, um erst am 23. Juni wieder in Berlin einzutreffen.

Notizen.

Die Reichskonferenz ist nunmehr endgültig auf die Zeit vom 11. bis 19. Juni festgesetzt. Sie wird am ersten genannten Tage, vormittags 10 Uhr, im Reichstagsgebäude eröffnet.

Aufhebung der preussischen Zeitungsverbote. Der aus Mitgliedern des Reichsrats gebildete Ausschuss zur Prüfung von Zeitungsverboten hat die gegen die „Weißwaller Zeitung“, „Belgarder Zeitung“ und die „Bommersche Tagespost“ erlassenen Verbote des Oberpräsidenten in Stettin aufgehoben. Das von dem Wehrkreis-Kommando 6 gegen das „Ruhredo“ erlassene Verbot ist von dem Ausschuss bestätigt worden.

Der „Königliche“ Madensen. Feldmarschall Madensen hat dem ungarischen Grafen Karolyi mit folgendem — durch seine Fassung und die Unterschrift charakteristischen — Dankschreiben geantwortet: Mit Gott für König und Vaterland! Dies war der Wunsch meines Vaterlandes Preußen! Dieser Wunsch findet jetzt eine Wiederholung in den ungarischen Herzen. Frisch auf, verzagen Sie nicht! Gott segne Ungarn! Für die Huldigungen, welche das ganze ungarische Volk v. Madensen, Königlich Preussischer Generalfeldmarschall.

Frankösischer Justiz in Frankfurt. Stadtverordneten-Vorsteher Kopf, der am 20. April die Stadtverordneten-Versammlung aus Anlaß der Erstattung des Geschäftsberichts mit einer Erklärung einlegte, die auf die Befreiung Frankfurts durch die Franzosen Bezug nahm und den Protest der städtischen Behörden gegen die Befreiung Frankfurts nochmals zum Ausdruck brachte, wurde vom mandierenden General der Rheinarmee in eine Gefangenschaft von 10000 Mark genommen. Das Urteil wurde damit begründet, daß dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. — Das französische Kriegsgericht in Frankfurt a. M. verurteilte einen Arbeiter wegen Verleumdung eines belgischen Offiziers und Körperverletzung eines belgischen Sergeanten unter Zuhilfenahme von 2 Monaten Gefängnis.

Die Räumung des Maingauer. Dem General Koller ist vertraulich mitgeteilt worden, daß zu einem bestimmten und unmittelbaren Termin die deutschen Truppen in der neutralen Zone auf die vertragsmäßige Formations- und Kopzahl herabgemindert sein werden. Es wurde damit die Hoffnung begründet, daß dann auch die französischen Truppen den Maingau verlassen würden. Eine französische Meldung gibt als Termin für die Räumung den 25. Mai, den Beginn der Spa-Konferenz an. Ob die Angabe stimmt, muß abgewartet werden.

Die Schwerindustrie kauft Zeitungen. Die demokratische „München-Augsburger Abendzeitung“ ist in den Besitz der Schwerindustrie übergegangen. Der neue Verlag setzt sich durchweg aus Deutschnationalen, Alideutschen und Deutschen Volksparteilern zusammen. Den Grundstock zu dem 4-Millionen-Objekt soll der Kruppdirektor Hugenberg mit 1 Million Mark gegeben haben. Der Verlust der „Abendzeitung“ bedeutet einen schweren Schlag für die bairischen Demokraten.

Bislati †. Der italienische früher reformsozialistische Parteiführer und Minister Bislati ist Donnerstag nachmittag in Rom an einem heimtückischen Halsleiden im Alter von 63 Jahren gestorben.

Depeschen.

Guthaben der Kriegsgefangenen.

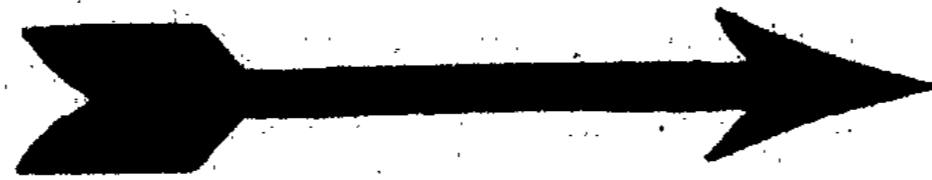
B. T. B. Berlin, 6. Mai. Unter den Heimkehrern hat sich vielfach eine große Besorgnis wegen Rückzahlung der beim Abtransport aus den Gefangenenlagern nach der Heimat vorhandenen Guthaben verbreitet. Diese Besorgnis ist unbegründet. Eine Auszahlung war bisher nicht möglich, weil sie ohne Prüfung der Ansprüche nicht erfolgen kann. Hierzu sind die von den Verbandsstaaten geführten Listen erforderlich. Die mehrfachen Bemühungen zur Erlangung dieser Listen waren bisher ohne Erfolg. Es ist aber zu erwarten, daß ein in jüngster Zeit erneut gestellter Antrag auf Herausgabe dieser Listen in Wäde ein günstiges Ergebnis erhoffen läßt, wobei die Öffentlichkeit alsbald in Kenntnis gesetzt werden wird. Die angemeldeten Ansprüche gehen nicht verloren, sind vielmehr bei den zuständigen Abwicklungs-Intendanturen registriert. Es wird deshalb noch einige Zeit Geduld empfohlen.

Die Konferenz in Spa.

B. T. B. London, 6. Mai. (Reuter.) Den Deutschen wurde mitgeteilt, daß in Spa die folgenden Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen: Frühere Verträge gegen den Friedensvertrag und die Frage, wie der Vertrag ausgeführt werden soll. Ferner werden die deutschen Vertreter um Äußerungen zur Frage der Entlassung, der Wiedergutmachung, der Kohlenlieferung, der Belieferung der alliierten Kommissionen und der Kosten der Besatzungsarmee erucht werden.

Die Welternte in Weizen.

B. T. B. London, 6. Mai. (Reuter. Unterhaus.) Lebensmittelmittelminister Mac Cury sagte: Wir müssen uns klar machen, daß in der Lieferung und in der Preisgestaltung von Zucker eine Veränderung eintritt. Während der nächsten 12 Monate stehen wir einer verminderten Welternte in Weizen gegenüber. Die Weizenanfuhr der Vereinigten Staaten wird um 4 Millionen Tonnen geringer sein als im laufenden Getreidejahr. Wenn die Regierungen der Ausfuhrländer nicht klug und vorichtig sind, ist zu befürchten, daß eine Preissteigerung in Weizen eintritt, die eine Rückwirkung auf die Preise aller anderen Bedarfsartikel ausüben wird. Es ist unmöglich, vorauszuweisen, wann Aussicht auf eine merkliche Besserung des allgemeinen Mangels in der Welt besteht.



Im ganzen Reiche
finden Sie

MAGOL

verbreitet, viele freiwillige Anerkennungen liegen uns vor.
Wenn Sie **MAGOL** noch nicht kennen, schreiben Sie uns
und Sie erhalten eine Dose umsonst.

Hersteller: **Mawagol-Gesellschaft m. b. H. Albert Müller**
Magdeburg, Helmholtzstrasse 1a. Tel. 1928.

Meyer Michaelis
Lederhandlung 1034
Magdeburg, Große Marktstraße 16
gegründet 1864 Berufsv. 1424
Günstigste Bezugsquelle
für
Leder und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Zigaretten echte Goldkatze, Capitan u. Plahers, Raby Gut u. Willis Caviars von Nikalla.
Deutsche Qualitäts-Marken 23.- 32.- 42.- 52.-
Rauchtabak, rein Hebräer, in Paketen.
Zigarren hat laufend abzugeben
Wilhelm Hollmann, Bahnhofsstraße 14.
Telefon 4048. [117]

Aus frischen Zufuhren empfangen ich
solange Vorrat reicht:
Prima große Goldheringe
fette Ware, Schd. 85.00 und 95.00 Mt. bei ganzen
Sonnen bedeutend billiger, große Ware zum Räuchern.
Kal in Oel, 1-Pfd.-Dose 11.50 Mt., stramme Packung.
DeFarbieren, Dose 8.50 Mt., Senfgarten, Spreewälder
fette Ware, bei 10 Pfd. 2 Pfd. 3.50 Mt.
Feuchtmilch, bei 10 Pfd. 2 Pfd. 5.00 Mt., Apfelmus, lose.
Pfd. 3.50 Mt., Rirschen, Birnen und Apfelmus in
Dosen, enthaltend 2 Pfd. 1472
Glänzfett mit Reis, 1 Pfd.-Dose 10.00 Mt.
Deutscher und französischer Cognac, Genever,
Squavit, Eier-Rognon.

Meissner Kartoffelhandlung und Ver-
sandhaus für Lebensmittel.
Stephanstraße 23. Telefon 5082.
Soeben
eingetroffen: **Prima gesunde rote Mohrrüben.**

Gekrönte Häupter a 40 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Papier! Papier!
Für gebündelte Zeitungen,
Matulatur, Skripturen, Bücher
nsw. zahlen pro Kilogramm
1.40 Mark.
Auch kaufen wir sämtl. Lumpen,
Wollabfälle, Metalle, Eisen nsw.
zu höchsten Tagespreisen.
Kostlose Abholung durch eigenes Gespann.
Postkarte gesandt. 1155

Papier! Papier!
Gebr. Müller
(früher Karl Müller)
Nr. 42 Neustädter Straße Nr. 42

Bohnenstangen
preiswert abzugeben 155
Landwirtsch. Maschinen- u. Industrie-Bedarfs-Gesellschaft
Lüneburger Straße 25. - 9-12, 2-6 Uhr.

Lange & Münzer
Breiteweg 51/52.

Baumwollwaren,
Bettwäsche,
Bettfedern
in großer
Auswahl.

Damen-Hüte
besonders
billig!

Damen-Wäsche,
Schürzen,
Taschentücher
in großer
Auswahl.

- Bretonhut aus gebleichtem, glänzendem Geflecht **10⁵⁰**
- Matelot aus dunklem, glänzendem Geflecht **14⁵⁰**
- Fesche Glocke aus glänzendem Strohflecht, mit farbig. Strohponpons **17⁵⁰**
- Basthut mit Band und Blumen garniert **29⁰⁰**
- Breton aus Litze, mit farbigem Band eingefasst **34⁰⁰**
- Große Bastglocke mit Blumen und Tüll garniert **48⁰⁰**
- Kieler Matrosenhut aus breitem Geflecht **3⁷⁵**
- Kinderhüte mit breiter Seidenbandschleife **4⁹⁵**
- Kieler Matrosenhut mit hängender Bandschleife **7⁵⁰**

- Moosrosenranke zu allen Farben . . . Stück **2³⁵**
 - Kamelienrose in hellen und dunklen Farben . . . Stück **3²⁵**
 - Reiher-Fantasie moderne-flache Form, in vielen Farben Stück **9⁵⁰**
 - Kronen-Reiher imitiert, schwarz, weiß und farbig Stück **12⁵⁰**
- Herren-Artikel,**
Unterwäsche,
Handschuhe
und Strümpfe
in großer Auswahl.
- Modewaren,**
Schleier,
Voile
in großer Auswahl.

Siehe noch billig abzugeben: 1028
Elegante fertige
Herren-Anzüge
von Mt. 300.00 an.
Anfertigung nach Maß, gute Stoffe und gute
Verarbeitung von Mt. 700.00 an.
Knaben-Anzüge u. gestr. Herrenhosen
von Mt. 40.00 an.
Sieverlings
Etagegeschäft
Safobstraße 17. Safobstraße 17.

Neu eingetroffen:
Teppiche
in allen Größen.
Wöbelstoffe
Stwanddecken
prakt. und phantastisch
Rüstler-Gardinen
Läuferstoffe
Kunst, Pflanz, Gutz,
Bauz. - Rein Wasch.
Ein Waggon
Linoleum
Tapeten
Prachtmuster. 1012
Carl Haring Nachf.
Auf dem Königshof.

Da kaufen Sie
Blusen (1101) von Mt. 500 an
Kostümröcke
in schwarz, marine, farbig
von Mt. 100.00 an
Kostüme von Mt. 180 an
neue Muster u. Farben
Mod. Kleider
Mt. 350.00, 3. Aussehen
Herrn-Anzüge
von Mt. 300.00 an
Stoffen in jed. Preis-
lage u. großer Auswahl
S. Margulies
Etage-Kaufhaus 1101
Breiteweg 80/81, I.
Eing. Katharinenstraße.
Geöffnet
von 8 bis 12 u. 2 bis 6 Uhr.

Reintollene
Herrenstoffe,
gefertigte Herrenstoffe
zu billigen Preisen empfiehlt
E. R. Fass,
Blismarktstr. 48, I. Tel. 2628.

Preiswert
kaufen Sie in 1164
Frühmanns
Etage-Geschäft,
87 Breiteweg 87
Fast neue Gebrod,
Frach- und Smoking-
Anzüge, Sommer-
Paletots, Covercoats
Jacket-Anzüge, Gula-
wäys, auch 1. Torpente
Herren, schick, neue
Anzüge, gefertigte
Hosen stets auf Lager.

Porter-Bier
Kulmbacher, Rixzi,
Schultheis u. Patzenhofer
in Siphons 1037
Bierverlag Schmidchen
Gustav-Adolf-Str. 24
Telephon 6852 und
2487 Wohnung

Für den Schaden, den Sie
haben, wenn Ihnen nur ein
Hemd
gestohlen
wird, können Sie sich schon
einige meiner verbesserten
Schloßversicherungen
oder ein gutes 1488
Sicherheitschloß
anschaffen. Solche empfehle
in großer Auswahl.
Anfertigung von
Schlüsseln aller Art.
Gustav Braune
Schloßmeister,
Str. 2 Apfelstraße Nr. 2.

preiswert zu verkaufen
Karl Badelt
Bandstraße 16.

2 komplette
Rastentwagen

Stoffe!
Mein großes Lager steht zu jedem annehmbaren Preise sofort zum
Verkauf. Besonders günstige Gelegenheit, da zum Herbst mit einer größeren
Preiserhöhung zu rechnen ist.
Feine Maß-Schneiderei
Anzug von 750.00 Mt. an - Paletot von 700.00 Mt. an.
Maß-Konfektion
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.
Arbeitslohn: Anzug Mt. 165.00 - Paletot Mt. 150.00.
Amarbeiten - Beenden - Aufbügeln - Reparieren.
Kur beste Verarbeitung! 1471 Schick moderne Formen!

Franz Grebing, Magdeburg-N.
Lübecker Str. 31, direkt Straßenbahn - Haltestelle Fabrikstraße.

Wer streichen will
kauft alle Lacke, Farben, Pinsel etc.
immer noch preiswert und gut bei 1129
Erwin Prange Erstes Spezialgeschäft für
alle Lacke, Farben, Le. an.
Magdeburg, Berliner Straße 24, Eckhaus. - Fernspr. 7382.

Preussische Klassenlotterie
zur Hauptziehung, 5. Klasse, 15. (241.) Lotterie, vom 7. Mai
1928 2 Juni sind Lose abzugeben:
in 1/2 1/4 1/8 Abzinsen
zu 105.00 52.50 26.25 Mark
Lotterie-Einnahme Mag. Helmede, Magdeb.
Kaiserstraße 87, Telefon 748. 1154

Berleibinstitut
von 1031
Gesellsch. Anzeigen
Möbes,
Schloßstraße Nr. 15/16.
Rechnrocker 8988.

Rohlen-Rundenlisten
liegen aus, nicht nur in unfertigem Kontor
Bahnhofstrasse 56, Tor 8
sondern auch im Kontor des Expeditions- u. Ab-
schiffahrtskontors U.-G., Filiale Magdeburg
Fürstenufer 6.
Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Lieferung von
Brennholz, Brenntorf
ab Lager und frei Verbrauchsstelle.
Hermann Wrede
G. m. b. H. 1908
Bahnhofstrasse 58, Tor 8.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Mai 1920.

Zum Streik der Binnenschiffahrt.

Der Transportarbeiterverband, Mitgliedschaft Binnenschiffahrt Elbe-Oder, und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Sektion Elbe-Oberschiffahrt, haben am 11. April in Berlin mit dem Arbeitgeberverband einen Vertrag abgeschlossen. Der Verband der Binnenschiffer hatte ebenfalls Forderungen aufgestellt, die für die Gruppe Deckleute und Heizer 45 Prozent niedriger waren als die der beiden Verbände. Unter anderem sollten Leutungszuschläge je nach den Preisverhältnissen gezahlt werden. Die vom Verband der Binnenschiffer geforderten Grundlöhne betragen 180 Mark. Der Transportarbeiterverband und der Maschinisten- und Heizerverband forderten 225 Mark pro Woche. Nichts war leichter von dem Arbeitgeberverband, als dieses Argument zu benutzen. Trotzdem wurde ein Wochenlohn von 195 Mark für die vorgenannten Gruppen vereinbart, demgemäß 15 Mark mehr, als der Verband der Binnenschiffer als Grundlohn gefordert hatte. Diese Vereinbarung wurde von den Mitgliedern des Transportarbeiterverbandes und denen des Maschinisten- und Heizerverbandes einstimmig angenommen. Es ist unbestreitbar, daß die Höhe der Löhne in gar keinem Verhältnis zu den jetzigen Preisen der Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgegenständen steht. Aber wer trägt die Schuld an diesen ungenügenden Löhnen? Die Uneinigkeit der Kollegenschaft im Schiffsahrtsgewerbe.

Nachdem nun ein Streik am 11. April in Hamburg stattgefunden hat, der nach 5 Tagen abgebrochen wurde, weil auch der Verband der Binnenschiffer seine Zustimmung zu diesem Streik nicht gegeben hatte, jedoch einzelne Funktionäre sich an ihm beteiligten, wurde aus gewissen Gründen nun der Streik vom Verbandsvorstand inszeniert. Am Vormittag des 27. April forderten zwei Flugblätter zur Einstellung der Arbeit auf, und mittags fanden erst Versammlungen statt. Es wurde dann in einem andern Flugblatt die Forderungen bekanntgegeben, wie 80 M. Zulage wöchentlich, 10stündige Nachtruhe (jetzt besteht vom 1. April bis 30. September eine 8stündige und vom 1. Oktober bis 31. März eine 10stündige), außer den vereinbarten freien Tagen sollen alle Fahrzeuge nach 5 Uhr abends die Station nicht mehr verlassen und am Montag die neue Reise fortsetzen. Ferner wird verlangt Befreiung der Arbeit auf Land und andern Fahrzeugen. Die Nachtruhe ist nicht geschmälert, sondern im alten Maßstab erhalten worden. Dies war ein langes Verhandlungsobjekt, da sie von uns auch gefordert wurde. In den Häfen haben die Binnenschiffer, Maschinisten und Heizer genau die 8stündige Arbeitszeit wie alle Hafenarbeiter. Was die Sonntagsruhe an den Stationen betrifft, ist eine Scheidung schlecht möglich.

Am 4. d. M. fand bei Rückfeld eine Versammlung der Kapitäne, Maschinisten und Steuerleute statt, in welcher sie gelobten, gemeinsam im Kampf auszuharren, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Die Lage des Kampfes haben bewiesen, daß die Einigung der Schiffsmannschaften herbeigeführt werden muß.

Den Mitgliedern des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes diene aber noch zur Kenntnis, daß der Verband der Binnenschiffer diesem nicht angehört.

Transportarbeiterverband, Sektion Binnenschiffer.
Maschinisten- und Heizerverband,
Sektion Elbe-Ober-Schiffahrt.

Schwarze Listen.

Das Graphische Kartell schreibt uns:
Sie leben wieder auf! Durch Zufall erhalten wir folgendes Rundschreiben:
Arbeitgeber-Verband Magdeburg, den 20. April 1920.
Magdeburg
Rutscherstr. 3. Ede Hr. Münzstr.
Rundschreiben Nr. 14.

An die Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes Magdeburg.
Folgende Arbeiterinnen sind bei der Firma Gebr. Walter, Kartonnagenfabrik, Kolbiger Straße 4, unbeschäftigt in den Ausstand getreten. Von der Einstellung derselben ist bis auf Widerruf abzusehen.
Arbeitgeber-Verband Magdeburg.
Dr. Pohl.

Folgen die Namen von 15 Arbeiterinnen der Firma Gebr. Walter. Gegen diese freche Provokation muß die Arbeiterschaft ganz entschieden Verwahrung einlegen. Sie wird es unter keinen Umständen dulden, daß man heutzutage noch mit Mitteln operiert, die während der wilhelminischen Zeit an der Tagesordnung waren. Sollte sich derartige Wiederholungen, so wird die Arbeiterschaft die nötigen Maßnahmen treffen, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Solche Maßnahmen müssen ein für allemal abgetan sein.

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Besucht am Sonntag den
Eternabend der Jugend
im Viktoria-Theater, Mittelstraße. Eine starke Beteiligung fördert die Organisation unserer Jugend. Die Jugend aber wird den Besuch lohnen durch ein reichhaltiges Programm. Darum beteilige sich jeder! Karten im Jugendsekretariat, an der Kasse und bei den Jugendfunktionären.
Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

— Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer. Am Sonntag den 8. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, Seydewitzstr. 6 Sitzung.

— Kriegsveteranenbeihilfe. Den zum Empfang der Veteranenbeihilfe berechtigten Teilnehmern des Krieges 1870/71 und der früheren Feldzüge ist auch in diesem Jahre vom Minister des Innern eine einmalige Beihilfe in Höhe von 80 Mark gewährt worden. Die Beihilfe ist allen Veteranenbeihilfenempfängern zu zahlen, die am 1. Mai d. J. am Leben waren.

— Nicht identisch. Der hier Turnschanzstraße 7 wohnhafte Vizefeldwebel Walter Schramm teilt uns mitzuteilen, daß er mit dem im Leitartikel der Nr. 105 unseres Blattes erwähnten Feldwebel Schramm (Allengraben) nicht identisch ist.

— Streik im Druckerergewerbe. In der Buch- und Stein-druckerei von H. Baharias ist ein Streik des Hilfspersonals ausgebrochen. Ursache: Lohnforderungen. Um Solidarität wird von der Streikleitung gebeten.

— Zum Streik der Magistrats-Hilfsangestellten. Die Streikleitung schreibt uns: Der Magistrat bezieht jede Schuld betreffs des Streikausbruchs der Magistrats-Hilfsangestellten von sich zu weisen, indem er erklärt, der Streikgrund der Hilfsangestellten entziehe sich seiner Kenntnis. Erklären haben sich die Magistratsangestellten telefonisch nachmittags vor dem Tage des Streikbeginns an den Oberbürgermeister gewandt und ihn von dem Vorhaben der Hilfsangestellten unterrichtet. Hätte bei dieser telefonischen Unterbrechung der Oberbürgermeister irgendeine Verhandlungsmöglichkeit geboten, so wäre der Streikbeginn hinausgeschoben worden; denn das war der Zweck des telefonischen Anrufs. Zweitens mußte der Magistrat nach den ganzen Vorgängen und der Ablehnung des Schiedsgerichts unbedingt mit der Arbeitsniederlegung rechnen. Die Hilfsangestellten lassen kein Mittel unberührt, um den Streik so schnell wie möglich zu Ende bringen zu können. Gestern mittag und gestern abend fanden Verhandlungen statt. Die Angestellten forderten die Anerkennung des Schiedsgerichts und eine Gehalts-erhöhung um 75 Prozent. Somit würde das Mindesteinkommen 612,12 Mark und das Höchstesinkommen 918,75 Mark betragen. Diese Zahlen beweisen, wie bescheiden die Forderungen der Hilfsangestellten sind. Kolleginnen und Kollegen, bewahrt weiter die Solidarität wie bisher.

Unsere gestern ausgesprochenen Wunsch, daß im Interesse der Allgemeinheit der Streik baldmöglichst beigelegt werden möge, können wir nur wiederholen. Die Forderungen der Angestellten zeigen, daß er zu erfüllen ist. Es müßte sich bei guten Willen ohne große Schwierigkeiten die Basis einer Vereinbarung finden lassen. Daß die Stadtkasse stark belastet wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Die steigenden Löhne müssen eben von der Allgemeinheit getragen werden, trotz des Geschreis der bürgerlichen Presse. Durch Sparsamkeit an Löhnen und Gehältern der Finanznot entgegen zu wachen, ist ein fragwürdiges Beginnen. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter wollen leben mit ihren Angehörigen und ein Bier-pfundrot kostet 4,50 Mark, Kartoffeln das Pfund 35 Pf., Kohlen und Holz annähernd 20 Mark der Zentner. Bei solchen Preisen schmilzt ein Monatseinkommen von 800 bis 900 Mark mit rasender Schnelligkeit zusammen. Die bisher gezeigten Gehälter, deren Höchste 525 M neben 25 Mark Zulage für jedes Kind betrug, waren längst nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Sonntag den 9. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins im „Hohenzollernpark“.

Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt.

— Gold- und Silberarbeiter. Der von den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkannte Schiedspruch legt vom 1. Mai 1920 an folgende Löhne fest: Von 18 bis 20 Jahre 2,85 Mark, über 20 bis 25 Jahre 3,60 Mark, über 25 Jahre 4,20. Wir fordern die Gold- und Silberarbeiter auf, für die Durchführung dieser Löhne Sorge zu tragen.

— Eine Mahnung an Angestellte. Eine Betriebsversammlung der Angestellten der Firma Schäffer u. Rudenberg tagte am Mittwoch. Den Anlaß hierzu gab der 1. Mai. Der Angestelltenrat lehnte einen Beschluß in dieser Richtung ab und übergab dem Vertrauensmännerkörper diese Frage zur Beschlußfassung. Die Vertrauensmänner stimmten mit 19 gegen zwei Stimmen für Arbeitsruhe und ließen eine Urabstimmung unter den Angestellten vornehmen. Diese gaben mit 76 Prozent den Willen kund, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen. Da nunmehr Arbeiter und Angestellte diesen Beschluß gefaßt hatten, erließ der Betriebsrat eine Bekanntmachung in diesem Sinne. Aber auch die Direktion erließ eine solche, und zwar dahingehend, der 1. Mai sei kein feierlicher Feiertag und diejenigen, die feiern, erhalten keine Bezahlung für diesen Tag. Der Arbeiter und der gewerkschaftlich sowie politisch richtig organisierte Angestellte stellt den Erfolg voran, aber der indifferente Angestellte, der nur immer danach fragt, ob auch der Vorgesehene mit seinem Lohn einverstanden ist — nebenher auch größtenteils zu den schlechtestegehörten gehört —, will kein Opfer bringen, ihm ist dieser Vorwand willkommen. Um zu verhindern, daß die Angestellten am 1. Mai Gruppen vor dem Fabrikgebäude bilden, beschließt der Angestelltenrat einstimmig eine Kundgebung; die Mitglieder möchte sich dem Beschluß der Mehrheit fügen. Der Vorsitzende und Schriftführer unterzeichnen dieses einstimmig beschlossene Rundschreiben und legen dann später mit einem dritten im Angestelltenrat ihre Namen nieder. Dieses war das beabsichtigte Signal für die Unverantwortlichen, kurz vor Schluß der Arbeitszeit die größte Unruhe zu verbreiten. Ein solches Beginnen erinnert an das Gebahren der verkappten Reaktionäre, die sich in den radikalen Linksparteien aufnehmen lassen, um die Arbeiterparteien gegeneinander aufzuführen und einen Wahlerfolg zu verhindern. Dieses ist zu verstehen. Bei den Angestellten aber ist der Erfolg ungekehrt, er schadet sich selbst. Jetzt kommt der gewesene Schriftführer des Angestelltenrats her, sammelt circa 140 Unterschriften und beantragt eine Betriebsversammlung. Unter grausamer Präsenzbesetzung liest er einen Mißtrauensantrag vom Konzepte ab. Nach längeren Erörterungen stimmen für diesen Antrag drei Stimmen von circa 180 erschienenen Angestellten. Welcher Hohn! Angestellte nimm dein Schicksal selbst in die Hand, erkenne den Ernst solcher Wahlmänner, tritt in die Sozialdemokratische Partei ein, denn Hand- und Kopfarbeiter sind aufeinander angewiesen, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

— Krankenversorgung. Die Streikleitung der Hilfsangestellten des Magistrats schreibt uns wie folgt: Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, herrscht unter der Bevölkerung Magdeburgs die Auffassung, daß durch Verhüllen der streikenden Hilfsangestellten die Krankenversorgung in plötzlichen Erkrankungsfällen unterbunden sei. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Magistrat im Lebensmittellager genügend Beamte zur Verfügung hat, um diese notwendigen Ausgaben vor allem anderen vorzunehmen. Die ausgesprochenen Gerüchte sollen also lediglich dazu dienen, unter der Bevölkerung Stimmung gegen den vom elementarsten Rechte getragenen Wirtschaftskampf der Hilfsangestellten zu machen.

— Zur Auffklärung des Publikums wird vom Magistrat mitgeteilt, daß das Lebensmittelamt, Eingang nur z Dreienstraße 26/27, von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr geöffnet ist, und zwar a) für Zugehende, die für 7 Tage Kostverpflegung erhalten, b) für Fortziehende, c) für Krankenverpflegung in dringenden Fällen.

— Werbungen der Sicherheitspolizei. In dem Werbeprospekt der Sicherheitspolizei der Provinz Sachsen, das vor einigen Tagen in unserer Zeitung erschien, ist ein Schreibfehler untergelaufen. Es muß heißen: Verheiratete dürfen erst nach 21 Jahren (nicht 13 Jahren) Gesamtlebenszeit eingestellt werden.

× Zum Einbruchdiebstahl bei Lublin. Der Polizeibericht meldet: Zu dem bereits gemeldeten großen Geschäftshauseinbruch in der Kaiserstraße ist noch zu berichten, daß das erwähnte am 6. d. M. vor dem Hause Kaiserstraße 96 stehende Fahrzeug mit einem Fuhrer bespannt und ein sogenannter Percher Wagen war. Auf dem Wagen saß eine Person von etwa 23 bis 25 Jahren in selbstgrauer Kleidung. Zwei Männer und eine Frau brachen aus dem angegebenen Hause gegen 6 1/2 Uhr morgens sechs Pakete in braunes Papier eingewickelt und beschützt, ferner eine gelbe und drei gelbe vollgefüllte Metallfächer und setzten diese auf den Wagen; mit einem Eide wurden sie zugedeckt. Darauf ist die Frauensperson auf den Wagen geflogen, der in der Richtung Postfachplatz davonfuhr, während die beiden Männer dem Wagen zu Fuß folgten. Der eine der Männer war etwa 23 bis 24 Jahre alt, 1,68 Meter groß, trug grünlichen Hut und selbstgrauen Anzug. Der andere trug, wie der Fußfeger, selbstgrau Uniform und schien etwa 1,08 Meter groß und 24 Jahre alt zu sein. Es wird hervorgehoben, daß für Angaben, die zur Wiederherbeilegung der gestohlenen Sachen und Ergreifung der Täter Verlohnung bis zu 10 000 Mark ausgelegt ist. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Zimmer 61, entgegen.

× Gestohlen wurden: Aus einer Wohnung in der Hellgengeststraße ein blauer und ein dunkelgrauer Herrenanzug, ein Smoking, ein Verlobungsring, Schuhe und Wäsche verschiedener Art; Fahrrad: Dürkopp Nr. 287080, Panzer, Rahmen und Felgen schwarz, neue Treibwerke, Vlehmann-Linbau, Rahmen und Felgen schwarz, Damerad, Rahmen und Felgen schwarz, leitere blau abgeleht; aus Wohnungen in der Kamelstraße eine goldene Damen-Armbanduhr mit Lederarmband; in der Sandtorstraße eine goldene Brosche mit drei Brillanten, ein silberner Teelöffel; in der Leipziger Straße mehrere Zug- und andere Gardinen, Herrenkleider und Stiefel verschiedener Art; aus einem Lagerraum in der Weststraße 80 Pfund Schmalz; in einem Nachbarn-dorf größere Mengen teilweise zu Bettwäsche zugeschnittener weißer und bunter Leinen- und Damaststoff, Servietten, Tafelwäsche, handtücher, schwarze Herren- und Damenstrümpfe, grauer, weißer und bunter Wulststoff, ein grauer Fodertanzzug, eine blaue Hose.

— Tätigkeit der städtischen Feuerwehr im Monat April. Im Monat April wurde die Feuerwehr 27 (27) mal alarmiert. Von 13 (14) Brandfällen erwiesen sich 0 (2) als Großfeuer, 5 (4) als Mittelfeuer, 18 (8) als Kleinfeuer. Ohne Brandursache erfolgten 5 (5) Alarmierungen von denen 3 (3) in böswilliger Absicht abgegeben wurden. In besonderen Fällen leistete die Feuerwehr 4 (8) mal Hilfe. Die Sanitätsabteilung trat 556 (601) mal in Tätigkeit. Auszufahren waren 542 (582) Transporte mit Krankenwagen, 60 (40) Transportierte waren verunglückt, 469 (450) erkrankt. Mit besonderem Wagen wurden 13 (92) anstehend Erkrankte befördert.

— Unfall. Die Witwe W. glitt am Donnerstag in der städtischen Sparkasse aus und zog sich dadurch einen linksseitigen Knöchelbruch zu. Die Verunglückte wurde im Sanitätswagen zum Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.
Besitz Wilhelmstraße. Am Montag den 10. Mai, abends 7 Uhr, treffen sich die Kassierer zur Abrechnung im „Elektrischen Funken“, Hr. Diebörger Str. Bunter Abend der Jugend. Am Sonntag den 9. Mai findet im Viktoria-Theater ein Bunter Abend der Jugendorganisation statt. Die Partei-genossinnen und -genossen werden um rege Beteiligung ersucht. Karten im Jugendsekretariat und bei den Jugendfunktionären.
Arbeiter-Jugendbunde Magdeburg.
Allgemeine Veranstaltungen:
Bunter Abend am 8. Mai. Genossinnen und Genossen! Werbt und werkt für unsern Bunden Abend am 8. Mai im Viktoria-Theater. Die Veranstaltung muß ein neuer Erfolg werden!
Am Sonnabend abends 8 Uhr bei Soltz, Eichlerstraße 22 (nicht im Jugendheim) große Funktionärsitzung. Kein Funktionär darf fehlen.

Theater, Konzerte etc.

Städtische Theater. Stadttheater. Heute Sonnabend „Doktor Klaus“. Sonntag: Dienstag, Donnerstag „Parfais“. Wilhelm-Theater. Heute Sonnabend „Jugend“. Sonntag „Die Welt ohne Männer“.
Volkshochschule. Die Vorstellung des Herrn Oberingenieur Müller über „Technik im Hause“ beginnt am Montag den 10. Mai, abends 7 Uhr, in der Luisenschule. Karten beim Hausmeister oder in der Geschäftsstelle.
Volkshochschule. Die Vorstellungen des Herrn Direktor Förster über „Körpererziehung und Körperkultur“ fällt aus. Rückzahlungen Grüne-armstraße 14.
Volkshochschule. Die Vorstellung des Herrn Regierungsaufsehers Schaeffer „Einführung in das architektonische Entwerfen“ fällt aus. Die Vorstellung „Der Jannemann“ wird gehalten.
Volkshochschule. Die Vorstellung des Herrn Ede. Hofrausch „Einführung in die deutschen Fechtübungen“ fällt aus. Rückzahlungen Grüne-armstraße 14.
(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Zentraltheater.

Eine Ballnacht führt die neue Operette, die heute erstmalig im Zentraltheater zur Aufführung kommt. Eine strotzende dahinstehende Seitener Handlung, dazu eine einnehmende, rhythmisch pulsierende Musik, das sind die Vorgänge der neuen Operette, deren Urheber offenbar von dem Gesichtspunkt geleitet waren, das Publikum angenehm zu unterhalten. Eine Fülle einnehmender Wasserthemen, die immer wieder aufsteigen, sind fesselt aus der mit trefflicher Hand gearbeiteten Partitur, die fast überall den über-mittig heitern, aber auch garten Pfeiler Star Straus erkennen läßt. Die Wälder, wie das kistert, wie der flüstert —, träumt vom Glück, du dummes Mädel —, Reizende, keine, englische Frau —, Das Wunder, von dem ich geträumt —, sind alle von einer solchen Dringlichkeit Melodie, daß das angenehm verheißt Ohr unweigerlich sich von ihnen ergreift. Noch eine ganze Menge anderer famoser Nummern ist vorhanden, die ebenfalls durchschlagenden Erfolg haben werden.
Daß auch bei diesem Stücke von der Direktion des Zentraltheaters auf die Ausstattung besonderer Wert gelegt worden ist und daß die Ausstattung der neuen Operette — in den Hauptrollen sind beschäftigt: Grete Hoffmann, Erna Grundner, Otto Spielmann, Hans Sühnguth, Matthias Meyer, Alexander Rajewsky — in jeder Weise dem Werte Rechnung trägt, sind ebenfalls Momente, die der Ballnacht auch hier eine günstige Aufnahme garantieren.

Die Walhalla-Lichtspiele

Haben in dieser Woche wieder einen ganz erstklassigen Spielplan herausgebracht. Der Hauptfilm: „Geschwister Korelli“ ist ein ganz hervorragendes Sensationsdrama aus der Antike. 5 Akte voll gewaltiger Spannung. Erstklassige Ausstattung, vorzügliche Photographie und meisterhafte Regie zeichnen dieses Werk besonders aus. Der zweite Film, das große Detektivdrama „Vertorene Menschen“ ist ein hervorragender Wiener Kunstreue in 4 Akten und sehr schön dem ersten würdig an. Wir können nur jedem Kinobesucher empfehlen, sich dieses erstklassigen Programms anzusehen.
18301

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

(Zeitenpreis 30 Pfennig. Betrag vorher einfinden.)

Offenbach. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntagabend 11. Mai 1894. 8 Uhr. Versammlung bei E. Bräuer.

Worms. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntagabend den 8. Mai, abends 8 Uhr. Generalversammlung bei Klüger. 1894.

Kreis Wanzleben.

Dobbenhof, 7. Mai. (Unsre Maifeier) berief in allen Punkten programmäßig bei überaus reger Beteiligung. Genosse Landrat Hahn sprach nachmittags über den Kapp-Kußch und abends vor dem Umzug auf freiem Platze über die Bedeutung des 1. Mai. Ein Wall beschloß die Feier.

Langenwehlingen, 7. Mai. (Eine imposante Maifeier) fand in unserer Gemeinde statt. Hunderte von Festbesuchern hörten morgens um 8 Uhr dem Konzert des Arbeiter-Gesangsvereins zu. Dann folgte der Umzug durch die Dorfstraßen mit einer Teilnehmerzahl von weit über tausend Personen. Nach dem Umzug wurde eine Versammlung abgehalten. Einer kurzen Begrüßungsansprache des Gemeindevorstehers Genossen Jacobs folgte die Festrede des Landrats Genossen Hahn. Nachmittags fanden noch Gesangsvorträge und Theateraufführungen statt, die zum Teil von Schültern ausgeführt wurden. — Sängerkreis. Ueber die Veranstaltung eines Sängerkreises soll in der Singstunde des Arbeiter-Gesangsvereins am Donnerstag den 12. Mai gesprochen werden.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dahlemerleben, 7. Mai. (Landarbeiterkonferenz.) Am Sonntag tagte eine Bezirkskonferenz, in der eine rege Aussprache über den neuen Tarif stattfand. Hierbei wurden sich die Delegierten dahin einig, daß ein Abzug am Deputat für die in der Woche fallenden Feiertage nicht gemacht werden darf und der Barlohn bei Krankheit bis zum Einsetzen der Krankentasse zu zahlen ist. Gegen das Deputat der vollwertigen Arbeiter über 18 Jahre ohne eignen Hausstand wurde trotz Einwirkung des Vorsitzenden Protest erhoben. Am Abend desselben Tages versammelte die Mitgliederversammlung, die von 148 Mitgliedern besucht war, mit 142 gegen 8 Stimmen die Einstellung des Vorsitzenden in seine Arbeit, 8 enthielten sich der Stimme.

Angern, 7. Mai. (Großfeuer.) Auf bisher unaufgeklärte Weise brach auf dem Hofe des Amtsvorstehers Schulze ein Feuer aus, das auch auf das Nachbargrundstück des Gutsbesizers Dobe überfrang und Scheune und Stallungen einäscherte. Mit knapper Not sprang das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich und nur zum geringen Teile durch Versicherung gedeckt. Aber damit noch nicht genug des Unglücks. Am Mittwoch wurde auch noch der abgebrannte Weiser Dobe durch den Einsturz eines Stiebsels so unglücklich getroffen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Vornstede, 7. Mai. (Freigesprochen) von der Anklage wegen tödlicher Körperverletzung wurde der Metzger Walter Kull vor dem Magdeburger Schwurgericht. Im Verlauf eines Streites hat er den hinführenden 73jährigen Renteneinpfänger Waldmann mit einer Katze über den Kopf geschlagen. In den Folgen des Schlags ist der alte Mann am nächsten Tage gestorben. Der Fall liegt schon fast 6 Jahre zurück, so daß die Zeigenaussagen kein genaues Bild mehr von dem Vorgang ergaben. Der Angeklagte will aus Notwehr gehandelt und überhaupt nicht gemerkt haben, wo er hingetroffen hat. Von dem Tode des Greises hat er erst nach 2 Jahren erfahren, da er am Tage nach dem Streite abgereist ist. Die Geschwornen verneinten die Schuldfrage nach Körperverletzung, so daß Freisprechung erfolgte.

Dreisleben, 7. Mai. (Die Deutschnationalen) hielten in unserm Ort ihre erste Wahlversammlung ab. Als Redner war ihr Parteisekretär Walter (Wolmirstedt) erschienen. In beifolgender Weise versuchte der Redner die zum größten Teile von Arbeiterinnen und Arbeitern besuchte Versammlung davon zu überzeugen, daß die eigentlichen Urheber des Krieges nicht die Deutschen und militärischen Kriegsheer, sondern die alten Vorkämpfer und Begründer des Sozialismus, Lassalle, Engels, Bebel und so weiter gewesen wären, weil sie zuviel mit dem Säbel geraffelt hätten. Im selben Atemzuge aber legte Redner ein warmes Wort für die Erhaltung des Militarismus ein, um bei kommenden außenpolitischen Verwicklungen gerüstet zu sein. Denn ohne Krieg ginge es nach seiner Ansicht niemals. Auch verurteilte er, daß die Sozialdemokratie den Klassenkampf entfesselt hätte, verwarf aber zu sagen, daß nicht die Sozialdemokratie, sondern die Weisenden es gewesen sind, die die Menschen in Klassen eingeteilt haben. Auch für die Kapp-Kußschiffe legte sich Herr Walter ins Mittel. Die vollkommen unsinnigen Ausführungen des Deutschnationalen wurden vom Genossen Kothaus unter starkem Beifall der Versammlung in richtige Beleuchtung gebracht. Auch der Unabhängige Abraham schloß sich den Ausführungen unser Genossen an. Im Schlusswort mußte der Deutschnationale nicht mehr so recht, was er auf die Angriffe der Sozialdemokraten erwidern sollte. Darum ging er dazu über, den Anwesenden zu jammern. Er hatte aber damit kein Glück, sondern hatte die jähbar gespaltene Arbeiterklasse in geschlossener Front gegen sich und seine deutschnationale Politik.

Mahlwinkel, 7. Mai. (Feuer.) Am Mittwoch nachmittag entstand durch Kurzschluß des Motors Feuer in der Diedmannschen Scheune. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehren konnte der Brandherd auf die Scheune beschränkt bleiben, die vollständig ausbrannte. Viel Stroh, Maschinen und Wagen sind vernichtet.

Sommerdorf, 7. Mai. (Ein Freispruch.) Da im Juni 1919 in einer Kirchenplantage der Grube Bismard bei Eigersleben mehrere Bäume beschädigt worden waren, wurde der Wächter Holste mit der Bewachung der Plantage beauftragt. Nachts wurde dieser nun in seiner Wachtstube überfallen und mit einem Holzschwert über den Kopf geschlagen. Der Wächter vermutete einen Diebstahl. So kam es, daß der Bergarbeiter Albert Labisch in den Verdacht des Baumfällens und des Ueberfalls kam. Wegen Mordversuchs stand er jetzt vor dem Schwurgericht. Ein Zeuge will den Angeklagten in der Plantage gesehen haben, auch der Ueberfallene hat den Angeklagten als den Täter erkannt. Es glückte jedoch dem Angeklagten, durch mehrere Zeugen sein Alibi unzweifelhaft nachzuweisen, so daß die Geschwornen schon nach kurzer Beratung die Schuldfrage verneinen konnten. Es erfolgte daher Freisprechung von der schweren Anklage.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 7. Mai. (Stadtvorordneten-Sitzung.) Nachdem zwei Anträge auf Bewilligung einer einmaligen Leistungszulage angenommen sind, gelangt ein Antrag des Magistrats auf Reueffektivierung der Aufbahrungskosten zur Verhandlung. Eine Kommission hat in mehreren Sitzungen einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der vorlag. Er sieht neben der bisherigen Aufbahrungskosten noch eine Kostensteuer vor und bringt im übrigen ganz wesentliche Erhöhungen, u. a. sollen Kinokopplungen besteuert werden. Bei Veranstaltungen gemeinnütziger Natur, also solchen, die Bildungsbestrebungen usw. verfolgen und keinen Gewinn für die Veranstalter abwerfen, kann der Magistrat auf Antrag die Steuer erlassen. Die Versammlung stimmt dem Entwurf fast einstimmig zu. Ebenso fand ein Antrag für eine Trennung des Küster- und Organistenamtes an der katholischen Kirche die Zustimmung, die um so leichter wurde, da die existierenden Mehrkosten durch Kirchensteuern aufgebracht werden sollen. Drei Punkte von schwerwiegender, einschneidender Bedeutung standen dann zur Beschlusfassung. Eine bedeutende Erhöhung der Gas-, Elektrizitätspreise und der Kanalisationsgebühren und des Wasserzinses mußte vorgenommen werden, und zwar werden diese bedingt durch die gewaltig gestiegenen Kohlen- und Materialpreise. Innerhalb 2 Monaten sind die Kohlen die Tonne um 108 Mark gestiegen. Es wurden also Unterlagen noch folgende Zahlen angegeben, die in den diesjährigen Etat eingestellt werden mußten: für Kohlen allein 650 000 Mark, vorausgesetzt, daß sie nicht weiter steigen, für die Gaserzeugung 1 000 000 Mark, für Unterhaltungskosten 450 000 Mark, an Werkstoffkosten 40 000 Mark, deshalb muß eine wesentliche Erhöhung eintreten: beim Preise für Leucht- und Kochgas von 1 Mark auf 1,50 Mark, für Kraftgas von 95 Pfg. auf 1,45 Mark und für Automaten gas von 1,02 auf 1,80 Mark für das Kubikmeter. Jetzt müßte also der Ankauf der Anlagen, die fast für den Friedenspreis zu haben sind, dringender empfohlen werden. Derselben Verhältnisse liegen auch für das Elektrizitätswerk vor. Nach einstimmiger Annahme der Erhöhung der Gaspreise wurde auch einer Heraufhebung für die Elektrizitätspreise zugestimmt, und zwar für Leuchtzwecke auf 2,40 Mark und für Kraftanlagen auf 1,20 Mark für die Kilowattstunde. Beide Erhöhungen gelten rückwirkend vom 1. April. War bei diesen beiden Punkten unsern Genossen eine Zustimmung schon recht schwer gefallen, so wurde sie ihnen fast unmöglich bei der beantragten Erhöhung der Kanalisationsgebühren und des Wasserzinses. Die Kanalisationsanlagen fordern eine Mehrausgabe von 300 000 Mark, das Wasserwerk eine solche von 200 000 Mark. Um diese decken zu können, wäre eine Erhöhung von 115 auf 450 Prozent erforderlich. Diese Last können die Hauswirte nicht allein tragen und würden sie daher auf die Mieter abwälzen, die dadurch eine Mieterhöhung von etwa 80 Mark für eine mittlere Wohnung zu gemachten hätten. Also eine ungeheure Belastung aller Volksklassen würde eintreten und das in einer Zeit der wirtschaftlichen Krise. Trotzdem unsere Genossen nicht Anhänger der Pumpwirtschaft sind, mußten sie diesmal ihren prinzipiellen Standpunkt aufgeben und einen Ausweg suchen. Man fand ihn, indem man beschloß, die Kanalisationsgebühren von 115 auf 225 Prozent, den Wasserzins von 125 auf 225 Prozent zu erhöhen, mindestens aber 25 Mark jährlich, und für jedes mehrverbrauchte Kubikmeter Wasser anstatt 25 Pfg. 50 Pfg. zu erheben. Es würden dann immer noch 325 000 Mark ungedeckt bleiben, die man durch eine Anleihe aufbringen will. Leicht ist unsern Genossen die Zustimmung zu keinem der drei Punkte geworden, was in der ausgiebigen Debatte zum Ausdruck kam, und man kann deshalb ihren Wunsch verstehen, durch aufläuternde Artikel die Einwohnerhaft von der Notwendigkeit der Erhöhung zu unterrichten. Die Hauptschuld der jetzt natürlich die durch den verlorenen Krieg hervorgerufene kolossale Preiskrise bei der Kohle. Täglich steigen die Kohlenpreise, so daß man damit rechnen kann, daß auch die beschlossenen Erhöhungen noch nicht die letzten sein werden. Die Neuordnung der Preise wird jetzt allmonatlich von der Deputation des Betriebsamtes vorgenommen werden. Wenn eine Erhöhung des Kohlenpreises um 2 Mark für die Tonne eintritt, steigt der Gaspreis um 1 Pfg. für das Kubikmeter. Genosse Otto Müller begründet darauf einen zu dieser Angelegenheit eingebrachten Antrag: „Die Stadtvor-

ordneten-Versammlung beauftragt das Bureau der Verammlung, den Stadtrat zu ersuchen, Protest gegen die fortwährenden Kohlenpreiserhöhungen zu erheben und die beschleunigte Sozialisierung der Gruben zu verlangen.“ Man ging bei der Einbringung dieses Antrags von der Erwägung aus, daß die Erhöhungen der Kohlenpreise eine ständige Erschütterung unsern Wirtschaftslebens mit sich bringen, da die Kohlenpreise bestimmend für die Preise aller Waren sind. Somit wird nie Ruhe eintreten, weil zum Ausgleich ständige Kohnkämpfe stattfinden müssen. Diese Gründe konnten jedoch die bürgerlichen Stadtvorordneten nicht bewegen, für den Antrag zu stimmen, wegen des darin enthaltenen Wortes Sozialisierung, und so erfolgte dann ohne ihre Stimmen die Annahme des Antrags. Angenommen wird ferner ein Antrag, daß die Stadt der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten beitreten solle. Vom Regierungspräsidenten ist die Bestätigung des Genossen Holzmann als unbescholtenes Magistratsmitglied verlangt worden, und es wird vom Magistrat beantragt, gegen diesen Beschuldigung beim Minister des Innern einzulegen. Eine Begründung für die Nichtbestätigung wurde nicht gegeben. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß das eine Missachtung der Beschlüsse der Stadtvorordneten-Versammlung bedeute und man den Kommunen noch keinen Deut mehr Selbstverwaltungsbrecht eingeräumt habe. Es scheint, als ob immer noch dieselben Reaktionen am Muder seien als vor der Revolution. Die Stadtvorordneten-Mehrheit vertritt den Willen der Mehrheit der Einwohnerhaft, und wenn diese Kandidaten nominieren, so werde sie keine unfähigen oder unwürdigen auswählen. Der Magistratsantrag findet Annahme und man beschließt, um die Sache zu beschleunigen, zwei Mitglieder der Stadtvorordneten-Versammlung zum Minister des Innern zu schicken, die die Beschwerde mündlich vorbringen sollen. Gewählt werden der Vorsteher Genosse Stollberg und sein Stellvertreter Stadtv. v. Aum. — Die Kartellbibliothek ist geöffnet am kommenden Sonntag von 10 bis 12 Uhr sowie jeder Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats um dieselbe Zeit.

Geisth, 7. Mai. (Der neue Landrat.) Der Demokrat Bürgermeister Strux ist zum kommissarischen Landrat für den Kreis Jerichow 2 ernannt worden.

Gommern, 7. Mai. (Obstdiebstahl und Geheuer.) Der Arbeiter Friedrich H. Stahl in einer Januarnacht mehrere Zentner Obst, die Weile, die er auf einem Handwagen weggeschaffe, wurde ihm jedoch, bevor er sie in Sicherheit bringen konnte, von einem Polizeibeamten abgenommen. Dabei wollte sein Schwager, der Nachschußmann ist, den Beamten zur Verhinderung der Sache verleiten. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte den Dieb zu 8 Monaten und den Nachschußmann wegen Bestechung zu 1 Monat Gefängnis.

Kreis Queblinburg-Mehrerleben-Ralbe.

Stangert, 7. Mai. (Stadtvorordneten-Sitzung.) Eine lebhafte, teilweise erregte Debatte rief die Anregung der sozialdemokratischen Fraktion hervor, den Zivilinsaliden — es handelt sich um 1243 Personen — durch Bewilligung von Lebensmitteln in ihrer großen Notlage beizuhelfen und Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen, um ihre Renten den heutigen Verhältnissen entsprechend aufzubessern. Die Notlage wurde allerseits anerkannt, aus städtischen Mitteln soll diesen bedürftigen Mitbürgern das Brot um je 2 Mark verbilligt werden, Kartoffeln sollen sie für 10 Pfg. das Pfund erhalten und auch für billige Kohlen soll georgt werden; außerdem soll eine Stadtlüche für sie eingerichtet werden. Ferner werden sofort Schritte zur Erhöhung ihrer Rentenbezüge unternommen. Es wurde ein besonderer Ausschuss aus den Stadtv. Grupp, Gratz, Heintze, Schöb, Geiß und Israel gebildet. Für den 1. Armenbezirk wird als Vorsteher der Kaufmann Guldenpannig gewählt. Zugestimmt wird der Erhöhung der Waagegebühren, der Erhöhung der Entschädigung für Ueberführung von Verstorbenen nach dem Friedhof von 3000 auf 6000 Mark, ferner den Kosten für die Einrichtung der Hülfschule, der Erhöhung des Gebührentarifs für das städtische Schlachthaus sowie der Erhöhung der Pflegegelder für die im Waifenhaus von der Stadt untergebrachten Kinder von 40 auf 65 Mark für den Monat. Alle diese Erhöhungen sind naturgemäße Folgen der allgemeinen Preissteigerungen. Die Bezahlung einer Drucksachenrechnung des Volksgesangs wird bemittelt, ebenso auch der dringende notwendige Umbau des Nöthenapparat im städtischen Krankenhaus, der 9500 Mark kosten wird. Erhöht wird ferner in der Höheren Mädchenschule das Eintrittsgeld von 1 auf 3 Mark, das Schulgeld in der Unterstufe auf 80 Mark, in der Mittelstufe auf 100 Mark, in der Oberstufe auf 120 Mark unter Erhebung eines Zuschlags von 40 Prozent für auswärtige Schülerinnen in allen drei Stufen, ferner die Entschädigung des staatlichen Kommissars auf 300 Mark. Rektor Wehmann verzichtet auf das ihm zustehende Eintrittsgeld und erhält dafür jährlich 100 Mark. Die Vergütung für nebenamtliche Erzieher von Unterricht in Mathematik, Gesang und Turnen wird auf 6 Mark für die Stunde erhöht; dabei wird die Anstellung eines besonderen Turnlehrers gewünscht. Die Entschädigung des Stadtrats Stolze als Leiter des städtischen Wirtschaftsamts und die des Magistratsassessors Neubauer wird für jeden von monatlich 550 auf 650 Mark erhöht. Den unbescholtenen Magistratsmitgliedern wird eine Aufwandsentschädigung von jähr-

Der Schandfleck.

Roman von Rudwia Augengrubel.

(54. Fortsetzung.)

Der alte Mann trat zurück an den Tisch und stützte den Kopf in die Hände. Es rührte und regte sich nichts, nur das Geflüster und leise Geschluchze der Weidenden drang einmüdig an sein Ohr.

Der Pfarrer bewegte sich etwas unruhig, er sprach der Bäuerin Trost zu, betete dann und machte das Kreuzzeichen über sie.

Er erhob sich und trat auf den Bauer zu. „Reindorfer,“ sagte er, „sein Weib ist nun mit Gott versöhnt, aber ehe ich ihr das heilige Abendmahl reichen, begehrt sie noch Seine Verzeihung für all das, womit sie sich gegen Ihn verjündigt hat. Reindorfer, er ist ein Christ, habe ich es nötig, Ihn viel Worte darüber zu machen?“

„Nein, Hochwürden, das selbe ist nicht wol. Sie hat schon recht, wenn sie das begehrt, denn unser Herrgott nimmt die Dinge wohl nicht so auf wie ein Mensch und darum ist es gut, man verlangt auch den Menschen ihre Verzeihung ab! Sie hat auch recht — gleichwohl sie hat merken können, ich trage ihr nichts nach — wenn sie es gesagt haben will, denn solch ein Wort zur letzten Zeit ist wahrhaftig und läßt sich nicht lügen und nicht leugnen.“ — Er trat heran an das Weib. — „Hosel, wenn ich daran denk, wie lange Du brav und ehrlich warst, verdammt ich nicht, Dir in Deinem Sterben nachzutragen, daß Du einmal schwach und hinfällig gewesen.“

Das Weib schluchzte heftig. Der alte Mann fuhr sich über die Augen mit der Rechten, dann erhob er sie feierlich. „Und so sag ich Dir denn, daß ich Dir alles vom Grunde des Herzens verzeihe, so wahr ich mir dereinstens von Gott und den Menschen das gleiche erhoffe. Amen!“

Er legte seine zitternde Hand ind in ihre, sie sagte ihn daran und hielt den Blick der matten Augen starr auf ihn gerichtet. „Mein Joseph, so ist es nun recht geworden und nun bleibt es. Ich willt nur, ich hätte noch ein Leben mit Dir — Du solltest es anders haben.“ Wieder weinte sie heftig.

„Du Dich nicht aufregen, der hochwürdige Herr verjammelt schon das Geduld!“

„Du bleib bei mir, Joseph, Du bleib bei mir, auch vor den

Leuten, gelt ja — das ist unser neuer Brauttag, unser Brauttag.“

Der Pfarrer, der vor die Tür getreten war, führte jetzt den Mesner und das Gefinde herein. Als er der Bäuerin die kirchliche Eröffnung reichte, trat er selbst nur einen Schritt heran und vertrieb den Bauer nicht von seinem Platz, und als sie gingen, winkte er ihm mit stillem Grusse, zu bleiben.

Ueber eine Weile waren die Leute fort, die Bäuerin atmete ruhiger, es löste sich ihre Hand, sie war eingeschulmetert. Der Bauer trat leise von ihrem Bett zurück, ging nach dem Tisch und griff nach der Feder. Er hatte an Magdalena geschrieben, wie es um ihre Mutter stehe und daß sie für dieselbe beten solle. Jetzt fügte er noch hinzu, daß sie eben mit den Sterbefassamenten verleben worden sei und daß er ihr vom Grunde des Herzens vergeben habe.

Er beendete den Brief nicht, es ward ihm gar ängstlich in der Stube, er schlich hinaus nach dem Hof und tat einige tiefe Atemzüge.

„Ihre Neu hat mir schier weh getan,“ murmelte er. „Es ist doch ein eignes herzergänzendes Weien um so ein Sterbendes, wie bald und es soll nimmer sein; da möcht man voreh noch einmal den ganzen Herzinhalt vor ihm ausschütten, aber er will nicht ins Wort, bis es vorbei ist, und man behält das Ganze für sich, ungefragt und ungehört. O du mein Herr und Gott! Wie hüßt sich doch alles auf der Welt so elendig durch, was geboren wird, bis es wieder versterben muß! Halt ja, müssen wir uns allamt rechtschaffen erbarmen! Von der Lieb soll mir keiner jagen, die sucht ihren Grund und hat ihr Absichten, das Erbarmen fragt nicht danach, dem ist genug, daß eins mit da ist, das Erbarmen untereinander, es ist doch das heile!“

Er hörte auf, wohl regte sich nichts, aber er eilte mit leisen Schritten zurück an das Sterbelager seines Weibes.

Am frühen Morgen darauf machte sich Florian bereit, die Mühe zu verlassen.

„Wohin denn wieder,“ fragte finster der Müller, „soll das Herumstören nie ein Ende haben? Muß alle Tag etwas ins Berg, was Du Dir ausgehoren hast, um meinen Namen noch mehr zu verächteln? Immer muß man in Angst sein, daß Du von einem Gange nicht mehr heimkehrst. Sieh Dich vor, Du treibst es arg, sie werden Dich noch erschlagen.“

„Sei gescheit, Flori, ich hit Dich, sei gescheit,“ sagte die Müllerin.

„Sorg Dich nicht, Mutter,“ entgegnete der Burche, dann wandte er sich an seinen Vater. „Wenn sie mich erschlagen, ich lagte nicht darum, Du weilt am besten, was es am Leben liegen kann; nur zank nicht, dazu hast Du kein Recht, denn wie Du warst, werd ich doch auch sein dürfen.“

„Ich war nie so,“ brauchte der Müller auf.

„Mag auch sein, daß ich es übertreib; dafür ist es Dich leichter angekommen, ich geb mir Müß dazu. Nun behüt Gott!“

„Du mir's zuliebe,“ bat die Müllerin, „und bleib nur heut, den ein Tag, heim.“

„Heim ist's langweilig.“

„Sag wenigstens, wohin Du gehst, begehre der Müller.“

„Ei, weiß ich's, wohin mich der Zufall bringt und meine Füße tragen? Behüt Euch Gott!“

Fort war er. Die Müllerin blidte, wie Rat und Trost suchend, nach ihrem Mann, aber der stand schliß wie verloren da.

„Es ist ein Glend mit dem Jungen,“ sagte er, „aber es wird sich wohl geben, er treibt es mit zubiel Hast und Uebernehmen, da muß er es bald müde werden und kein begeben.“

„Meinst Du?“

„Ei freilich.“

Florian ging durch das Tannenwäldchen, die Sonne stieg eben herauf, jenseits aber, als er über die Wieße herunterkam, lag der Reindorferhof noch in Morgendämmer. Der Knecht stand vor dem Tor, eine Wagg kam herzugelassen, da nahm er die Pfeife aus dem Mund und unterließ es, Feuer zu schlagen, er schaute sich gerade an, der voraneilenden Dirne langsam nachzufolgen, als Florian ihn anrief: „Nun, was ist's mit der Bäuerin?“

Der Knecht wies im Gehen mit der Pfeife nach dem Hofe.

„Sie stirbt eben,“ sagte er leise.

„Schau einmal.“ Gleichzeitig ging Florian der Straße nach weiter. Gestern wäre ihm vielleicht eingefallen, daß die Sterbende Magdalenaens Mutter war, aber heute „überkam es ihn nicht.“ Nein war der Himmel, und die Sonne wird bald ganz heroben sein und es diesmal rechtlich warm meinen. Wer, der in frischer Jugendkraft dem sonnigen Tag entgegengeht, wird auch an das Sterben und an den Tod denken?

Das kommt, da hat es noch lang hin!

Er schritt rüftig aus, es war kein kleines Stück Weg nach Zirendorf.

(Fortsetzung folgt.)

H. Vitore

Wagnat-Weinbrand
Kognak-Verkauf
Schwarzwald
Kirschwasser
Aperitif-Wein
Marzipan-Wein
Bitter-Wein
Kirsch-Wein
Frucht-Wein
offen bis 11 Uhr
H. Vitore Markt
Vitorfabrik u. Weinhandl.
Gr. Mühlgr. 11
1. Laden von der Kaffee-
Verkehrstr. 1213.

Quecksilber

kauft heute Sonnabend und
morg. Sonn. Selbstverbrauch.
D. M. Schlett, Krieger-
bauerey 63, pt. 18. 1500

Wer?

kauft die besten
Tagespreise für
Altisen
und
Almetall
sowie jede Art
Zelle, Weinstäben,
Lumpen, Altpapier
usw.?
A. Gleitmann
M. Busch
Nobertstraße 1.

Umzüge

Fahren aller Art
Gepäckverpackung, ein-
weckig, übernehm. sofort
Blau-Räder, Schneefahrer.
Telefon 5260 und 2475.

Dachpappen Dachlatten

solange Vorrat, verl. Carl
Steinbecker, Ovestadtstr. 5.

Wunder

beseitigt Wunden, Helle,
Blau- und Hauterkrank.
jed. Hautausschlag, Fiebers-
fieber, Weinschlag, offene
Wunden, Krampfadern der
Frauen und dergleichen, in
Originalschachteln à Mark
4.50. Als Wundheilung
wurde man "Wunder"
Wundheilungsmittel 6.00
und 3.00 Mark, erhältlich
in der Apotheke
Königsstraße 26, Krieger-
bauereystraße 1. 1517

Nährmitteln
Singer-Kunstabrik u. Schnell-
nährmittel, gute Lang-
haltigkeit für 300 ML. Wied.
Blumenhofstraße 5, b. IV.

Verlobungs-Karten
empfehlen
Buchhandlung Volksstimme

Saatbohnen
Kaiser Wilhelm, Hirschs Acker, Eggelst.,
frühe Regenbohne u. a.

Herm. Lübeck,
Samenhandlung, 1081
Magdeburg, Haffelbachstraße 3.



Kakao
gute Qualität
Pfund 25.00 ML.
Kaffee
ungebrannt, gut und
reinschmeckend, Pfd. 25.00 ML.
Ceylon-Tee
Pfund 28.00 ML.
Hoffmanns Weissstrahlenstärke
Pfund 14.00 ML.
Curt Rabe,
Königsstraße 12a,
Eing. Fürstentor.

Ia. Asphalt-Dachpappe
auch in kleinen Posten gibt ab Lager billigst ab. 1155
Jochim Schenk, Magdeburg, Gustav-Adolf-Str. 36.
Telefon 7446, Telegr.-Adresse: Sandelsch.

Weißer Bär

Garten eröffnet
Ansschank von Frankfurter Apfelwein mit Kohlensäure.
Neuhaldensleben und Umgegend.
Nicht allein die abermalige Erhöhung des Bierpreises
steht der Brauerei um über 100 Prozent, sondern auch
die ins Maßlose gehende Steigerung und noch immer weitere
Steigerungen ersahrenden Anstößen jeglicher Art, wie Licht,
Belüftung, Kohlenpreise, Löhne usw. ganz zu schweigen von
den mangelnden und hohen Steuern, mit denen das Gast-
wirtschaftswesen ganz besonders stark belastet ist, zwingen auch
aus all einer den außerordentlichen Verhältnissen ver-
wehrender Bierpreissteigerung. — Wohl sind sich die Gastwirte
der Tragweite dieser einschneidenden Maßnahme voll be-
wusst, sind aber auch überzeugt davon, daß es der Einsicht
und dem gesunden Sinne des sie beschreibenden Publikums ver-
ständlich sein wird, daß die den Bierpreis aufgewandten er-
heblichen Bierpreiserhöhungen, die der sie sich nur (wenn
Bierpreis angehoben werden mußten, leider nicht war.
Die Gastwirte bitten daher das verehrte Publikum, das
ihnen bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch
weiterhin zu bewahren zu wollen.
In der am 3. Mai stattgefundenen, stark besuchten Ver-
sammlung der Gastwirte sind folgende Bier-Bestimmungen
festgesetzt worden:
Einzelbier 0.35 Liter 1.10 ML. 0.2 Liter 0.70 ML.
Starzbier 0.35 Liter 1.40 ML. 0.2 Liter 0.80 ML.
Die Preise für Spirituosen, alkoholfreie Getränke,
Kaffee usw. erfahren ebenfalls bei weiteren Steigerungen
entsprechende Erhöhungen.
Die neuen Bierpreise treten am 5. Mai cr. in Kraft.
Neuhaldensleben, den 4. Mai 1920.
Biergemeinschaft der vereinigten Gastwirte
Neuhaldensleben 2, Magdeburg.

Stoff-Schäfte
elegante Muster, aus mitte-
brachten Stoff oder Feinen
bekommen Sie sehr preiswert
geschneidert
Schnepper Bracht,
Brandenburger Str. 2, 5.

Städtische Theater.
Stadttheater
Sonnabend den 8. Mai
8. Abend. **Reise Karten.**
Doktor Klaus.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonntag, Anfang 5 Uhr
Parfül.

Wilhelm-Theater
Sonnabend den 8. Mai
Anfang 7 1/2 Uhr
Jugend.
Sonntag Anfang 7 1/2 Uhr
Die Welt ohne Männer.

Neichhof, Kraft, Mittags-
A und Abendessen à 1.80 ML.
Café u. Logierhaus "Alte
Post", Schweregerstraße 22, 1419

Tonbild-Theater
Buckau
Schneeder Str. 94b.
Vom Freitag bis ein-
schließlich Sonntag
De Profundis
(Aus tiefer Not)
Drama in 4 Akten, mit
Ellen Richter.

Sallher Gheim
Drama in 4 Akten, mit
Karola Toebe.
Anfang 6 1/2 Uhr
Sonntag 5 1/2 Uhr.

Stephanshallen
das wirkliche
Volks-Theater.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Städtisches Orchester.
Hofjäger.
Mittwoch, 12. Mai 1920, abends 7 Uhr
Volkskonzert.
Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.
Eintrittskarten: Nummerierte Plätze zu 2 und 1 Mark bei
Heinrichshofen, im Verkehrsverein und an der Abend-
kasse des Konzerttages im Hofjäger, 155
Die zum 17. d. M. entnommenen Eintrittskarten haben Gültigkeit.

Geselligkeits-Verein Weiße Aster
Zu dem am Sonnabend den 8. Mai 1920 im Neustädter
Schützenhaus stattfindenden
Ersten Vergnügen
tabel ein Anfang 6 Uhr. (Das Komitee.)

L. J. Lichtspiele Zivoli, L. J.
Große Diesdorfer Str. 219.

Freitag bis Montag 1048
Der große expressionistische Film
Das Kabinett des Dr. Calligari
Filmspiel in 6 Akten mit Diga Dagobert,
Werner Kraus, Konrad Veidt, Fritz Feiler.
Der Erbe von Lilienhof
Drama in 4 Akten mit Diga Engl,
Rudi Wehr, Franz Hofer, Dlaf Storm.
Sonntag große Kinderdarstellung
Anfang 2 1/2 Uhr. — Kasseneröffnung 2 Uhr.

Raucht Bonitas!



Preiswerte Angebote

Damen-Strümpfe	Baumwolle, stark . . . Mk.	12.50	Herren-Socken	Baumwolle, schwarz, grau Mk.	9.75
Damen-Strümpfe	patent gestriekt Mk.	19.75	Herren-Socken	Baumwolle, schwarz . . . Mk.	14.75
Damen-Strümpfe	weiß, leder, schwarz, mit Hochferse und Haake . . . Mk.	23.75	Herren-Socken	verstärkte Sohle, farbig Mk.	16.75
Damen-Strümpfe	leder u. schwarz Mako Mk.	29.75	Herren-Socken	verstärkte Sohle, farbig, mit Streifen Mk.	18.75
Damen-Strümpfe	leder, ohamp., grau Mior Mk.	34.75	Herren-Socken	verstärkte Sohle, farbig, mit Zwickel Mk.	20.75

Kinder-Socken in großer Auswahl! Kinder-Söckchen schwarz, Gr. 0 und 1 Mk. 1.50

Damen-Strümpfe, Trama- und Kunstseide, große Auswahl!

Schlupfbeckleid	Baumwolle, farb. Mk. 49.75 37.75	36.50	Taghemd	Hemdentuch, mit Stickerei Mk. 69.75 58.75	49.75
Damen-Hemd	gestriekt, Mako, farb. Mk.	17.35	Beinkleider	Hemdentuch, mit Stickerei und Langellen Mk. 55.50 59.75	27.75
Herren-Hemd	Mako, weiß und gelb Mk. 80.00	69.50	Untertailen	reich mit Stickerei Mk. 22.75 19.75	17.75
Herren-Hemd	mit Einsatz Mk. 88.75	78.50	Damen- und Herren-Nachthemden	in großer Auswahl!	
Herren-Hose	Mako, weiß und gelb Mk. 74.00	67.50	Stickerei-Röcke	in großer Auswahl!	
Herren-Netzjacken	Mk. 18.75	16.75	Weißgestreifte Deckenbezüge Mk.	55.50	
Knaben-Sweater	in großer Auswahl!				
Herren-Garnituren	Jacke und Hose, farb. ig, große Auswahl!				
Badetrikots	für Damen, Herren und Kinder, in allen Ausführungen.				

In weiten Kreisen erprobt und gelobt
ist meine fertige Herren- und Knaben-Ankleidung.
Der Grund hierfür liegt in meinem Prinzip, nur Waren zu führen, die infolge ihrer guten Qualität, gediegenen Verarbeitung und großen Preiswürdigkeit etwas Besonderes vorstellen. — Für den Spingstbedarf imposante Auswahl in besseren und billigeren schönen Anzügen und bitte ich um Besichtigung meiner Schaufenster und Lager.
Herren-Anzüge bis zu den feinsten Modellsachen, in blau, grau, pepita, in neuen Formen.
Singlings-Anzüge aus guten Herrenstoffen hergestellt, Sportart, in allen Modellsachen.
Cutawash und Westen mit neuen, schwarzweiß gestreiften, modern gearbeiteten Reimitäten, der beliebte Frühling- und Festtags, feinsten Stoff für Maßarbeit, große Auswahl.
Covercoats, Raglan mit Rundgurt, Gummimäntel täglich Eingang von Neuheiten.
Knaben-Anzüge bedeutende Spezialabteilung, denkbar größte Auswahl, schöne Anzüge.
Lodenmäntel für Damen und Herren, prima Ware 390.- 310.- 245.- garantiert wasserdicht.
Herren-Hosen wunderschöne Streifen 240.- 210.- 175.- 105.- 68.-
Heinrich Casper
Magdeburg, Bismarckweg Nr. 133. 1168